Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528 Stettin 1847

Nr. 185. **Bromberg, Mittwoch den 13. August 1930.** **54. Jahrg.**

König Feisal auf Reisen.

Bagdad — London — Bern
Berlin — Wien — Bagdad.

Der König vom Irak nimmt Fühlung in Europa. — Des Herrschers bewegte Vergangenheit. — Residenz in der alten Kalifenstadt. — Die neue „Freiheit“ des Irak.

(Urheberschutz für International Newspaper service G. m. b. H.)

Bagdad, Ende Juli 1930.

Der König ist auf Reisen gegangen, um in London seinen offiziellen Besuch zu machen und dann in Europa ein bißchen Völkerfühlung zu nehmen. Denn an die Stelle des Mandatsvertrages ist ein Freundschaftsvertrag zwischen Großbritannien und dem Irak getreten, der sich allerdings im Wesentlichen nur durch die Überschrift von dem früheren Vertrage unterscheidet und darum im Irak nicht ganz ungeteilte Beurteilung fand, wie überhaupt die Stimmung der Bevölkerung hier zuweilen zwiespältig ist. Aber schließlich kann ja nicht jeder Herrscher der alten Kalifenstadt ein Harun al Raschid sein, wobei man nicht vergessen darf, daß der von einem Sagen- und Märchenkranz umgebene Harun al Raschid auch gar kein idealer Herrscher war.

König Feisal wird, wie die Presse von Bagdad mitzuteilen weiß, von England aus in die Schweiz fahren; denn er ist nicht der Gesündeste. Auf einem Umweg über Berlin und Wien soll Feisal dann zum Herbst in seine Residenz zurückkehren. (Gegenwärtig hält sich der König in Berlin auf. Ganz inkognito und doch viel beachtet. D. R.) Wenn er in der Schweiz ist, wird er sich wohl auch einmal Genf ansehen; denn das Königreich Irak will, nachdem es selbständiges Köntgreich geworden ist, im Jahre 1932 Mitglied des Völkerbundes werden. Mit dieser Informationsreise rückt der König aus Mesopotamien etwas in das Blickfeld mitteleuropäischer Interessen.

Der Herrscher aus Bagdad.

König Feisal al Hussein steht mit seinen 45 Jahren noch im besten Mannesalter und ist für heimische Begriffe ein „schöner Mann“. Er ist ein Sohn des Emirs Hussein von Mekka, des späteren Königs vom Hedschas, dem Ibn Saud seine Herrschaft nahm. Die Husseins sind Schitten und leiten den Ursprung ihrer Familie von Fatimah, der Tochter Mohammeds, des Propheten, her. Ibn Saud dagegen ist ein fanatischer Anhänger der Wahhabitenlehre, und die tiefe Feindschaft zwischen Ibn Saud und den Husseins — auch der Emir Abdullah von Transjordanien ist ein Hussein — hat religiöse Gründ'e. Die immer wieder hart bekämpfte Ausbreitung der Wahhabitenlehre hat überhaupt für die ganze arabische Geschichte große Bedeutung. Im März dieses Jahres fand auf einem englischen Kriegsschiff eine Art V'e'rsöhnungsfest zwischen Ibn Saud und den Husseins unter britischer Assistenz statt; aber diese offiziell herbeigeführte Aussöhnung bedeutet natürlich nicht das Ende einer tiefwurzelnden Feindschaft.

Feisal al Hussein gehört zu den Gebildeten des Landes. Er wurde in Konstantinopel erzogen und war schon vor dem Kriege in verhältnismäßig jungen Jahren Abgeordneter für den arabischen Bezirk Dschiddah (Hedschas), spielte er doch überhaupt in der ganzen arabischen Bewegung, die sich ja im Grunde gegen die türkische Herrschaft richtete, eine führende Rolle. Feisals große Karriere beginnt aber eigentlich erst im Kriege. Er kämpfte auf seiten der Engländer gegen die Türken und wird Oberkommandierender der arabischen Streitkräfte in der Armee des Generals Allenby. Gestützt auf das britische Wohlwollen läßt er sich gleich nach dem Kriege in Syrien zum König ausrufen; aber die französischen Mandatsinteressen machen ihm einen Strich durch die Rechnung, und er muß schon 1920 fluchtartig Syrien verlassen. Sein Weg führt ihn weiter gen Morgen nach Bagdad, wo er dank dem britischen Wohlwollen König vom Irak wird und als solcher stets die britischen Interessen wahrnahm.

Residenzstadt am Tigris.

König Feisal al Hussein hat seine Residenz in Bagdad, der weltberühmten alten Kalifenstadt am Tigris. Das Bagdad von heute ist aber nur ein schwacher Schatten der einstigen Größe, die diese Stadt aufzuweisen hatte, als sie noch das Zentrum der mohammedanischen Herrschaft war.

Was ist das heutige Bagdad gegen das Bagdad von früher? Vor einiger Zeit kam ein echter Bürger der schönen Stadt München hierher, und als man ihn beim Abschied fragte, wann er wiederkommen werde, faßte er alle seine Eindrücke, die er aus der alten Kalifenstadt mit nach Hause nahm, in die kurzen Worte zusammen: „Wann'r asg'fegt habt!“ („Wenn ihr ausgefegt habt!“) Leider hat er recht, denn die schöne Residenzstadt König Feisals zeichnet sich nicht durch den Glanz der Sauberkeit vor anderen Städten des Morgenlandes aus. Der einzige Glanz dieser Stadt ist ihre große Vergangenheit und vielleicht das noch im Entstehen begriffene neue Wohnviertel am Ostufer. Aber trotz der allzu mangelhaften Straßenreinigung ist es für den Fremden ein unvergeßlicher Genuß, durch die engen und krummen Straßen der Altstadt am Westufer zu wandern; denn der alte Stadtteil ist voll von den Erinnerungen an die Vergangenheit. Die Geschichte der Stadt besagt, daß sie im zehnten Jahrhundert zwei Millionen Einwohner gehabt habe; heute sind es nur wenig mehr als der zwölfte Teil davon! Die hunderttausend (100 000!) Moscheen, Bethäuser und Kapellen, von denen nicht mehr als 40 übriggeblieben sind, haben einst Bagdad zur Hauptstadt aller Muslims gemacht, und 80 000 Basare gaben ihr das Gepräge eines Handelszentrums. Aber auch die Bedeutung Bagdads als Handelsstadt ist klein geworden im Vergleich zu früher. Die Stadt der Moscheen und Basare, jener dem Orient so besonders eigentümlichen Nachbarschaft von Gott und Geld, hat ihre größte Zeit hinter sich und sonnt sich, träge dahinlebend, im Ruhme längst versunkener Jahrhunderte und im sanften Schimmer uralter Märchen.

Des Iraks „Freiheit“.

Der König, der jetzt durch Europa reist, hat einen Thron, der auf den britischen Interessen aufgebaut ist; er herrscht über etwa drei Millionen Menschen und über ein Land, das mit seinen 370 000 Quadratkilometern beinahe elf mal so groß ist wie Holland. Den Norden des Landes nimmt Mossul ein, das Petroleumgebiet; England baut jetzt von Mossul bis nach Haifa eine Öl-Leitung! Im Süden des Landes liegt als Ausgang zum Persischen Meerbusen die auch aus den Märchen von 1001 Nacht bekannte alte Stadt Basra; bei Basra schlug Ali, der Schwiegersohn Mohammeds, des Propheten, seine Schwiegermutter Aischa, Mohammeds böse Witwe, in der sogenannten „Kamelschlacht“, schwer aufs Haupt. Und dann ist da noch westlich vom Euphrat Kerbela, die wohlhabendste und auch modernste Stadt des Landes, ein vielbesuchter Wallfahrtsort.

Die britischen Interessen am Irak haben zwei Gründe. Erstens liegen hier Englands Hauptpetroleumquellen, und zweitens ist der Irak eine wichtige Station auf dem Luftwege nach Indien. Darum enthält auch der neue Vertrag, der den Mandatsvertrag ablöst, sehr weitgehende Konzessionen für die englischen Luftstreitkräfte; im Irak sind nicht weniger als sechs britische Bombengeschwader stationiert, dazu ein Beobachtungs- und ein Jagdgeschwader, und wenn auch die Militärbesatzung verringert wird, so werden die Luftstreitkräfte vermehrt werden. Praktisch wird sich also wenig ändern, und die Unzufriedenheit der Untertanen König Feisals mit dem Mandatsvertrag wird sich ohne Milderung auch auf den neuen Freundschaftsvertrag übertragen, der ja kaum etwas anderes ist als eine maskierte Mandatsform. Das britische Militär wird aus Bagdad zurückgezogen; aber die dauernden, fast ununterbrochenen Manöver der britischen Luftstreitkräfte werden täglich wieder zeigen, daß es mit der „Freiheit“ des Königreichs Irak nicht weit her ist.

Trinksprüche in Reval.

Reval, 11. August. (PAT). Gestern um 7 Uhr abends fand bei dem estnischen Staatschef ein Galadiner zu Ehren des polnischen Staatspräsidenten Moscicki statt. Dabei hielt

der estnische Staatschef Strandmann

folgende Rede:

„Herr Präsident! An diesem festlichen Tage, an dem zum ersten Mal seit langen Jahren der Geschichte der hohe Präsident der Polnischen Republik auf dem Boden des unabhängigen Estland erschienen ist, bin ich glücklich, Eure Exzellenz in herzlichster Weise im Namen des ganzen estnischen Volkes begrüßen zu können. Die Republik Estland, die in den Wirren des Krieges entstand, hat von allem Anfang an den Frieden und die Arbeit erstrebt. Sie erlahmte nicht, freundschaftliche Beziehungen zu den Völkern zu entwickeln, die von denselben Idealen erfüllt waren, und namentlich zu den nächsten und weiteren Nachbarn. Das starke Echo, das diese Bemühungen in zahlreichen Beweisen der Freundschaft von seiten Eurer Exzellenz und von seiten des großen polnischen Volkes gefunden haben, wofür die herzliche Aufnahme ein Beweis war, die mir in der polnischen Hauptstadt bereitet worden ist, bleibt für mich unvergeßlich. Ich erlaube mir, den jetzigen Besuch als ein besonders günstiges Ereignis für ganz Estland anzusehen. Das estnische Volk sieht diesen Besuch als eine neue Bürgschaft dafür an, daß unsere Länder mit demselben Eifer zu den höchsten menschlichen Idealen streben und sich stets zur Seite stehen werden zur Verteidigung des Friedens und der Gerechtigkeit innerhalb der Familie der zivilisierten Nationen. In dieser Überzeugung erhebe ich das Glas zum Wohle Eurer Exzellenz, zum Wohle aller großen Führer des ruhmreichen polnischen Volkes und auf das Glück und das Wohl von ganz Polen.“

In Beantwortung dieser Rede ergriff

der polnische Staatspräsident Moscicki

das Wort und führte folgendes aus:

„Herr Staatschef! Die so herzlichen Worte, die Eure Exzellenz bei meiner Begrüßung meinem Vaterlande widmen wollten, trafen mich ins Herz. Ich bin glücklich, daß ich als Präsident der Polnischen Republik in der Hauptstadt des freien Estlands den ersten amtlichen Besuch abstatten konnte, um die Gefühle treuer Freundschaft ausdrücken zu können, die Polen für das estnische Volk hegt. Diese Gefühle sind Eurer Exzellenz um so mehr bekannt, als Sie selbst zu ihrer Begründung während Ihrer langen politischen Tätigkeit dazu beigetragen haben, und weil Sie selbst diese Freundschaft noch mehr zu beleben vermocht haben, als Sie als estnischer Staatschef Polen besuchten und dort Erinnerungen hinterlassen haben, die für immer in unserem Gedächtnis bleiben werden. Die Polen erblicken in dem wiedergeborenen estnischen Volke und in der so raschen Entwicklung des Estnischen Staates den Triumph des Grundsatzes der historischen Gerechtigkeit, die unserem Herzen so teuer ist. Polen und Estland sind durch die Erinnerungen an uralte Beziehungen miteinander verbunden. Heute sind unsere beiden Völker eng verbunden in dem Streben zu dem gemeinsamen Ideal, das für beide Völker die Zusammenarbeit der zivilisierten Völker darstellt, um den Frieden und die Gerechtigkeit zu begründen. Auf dem Wege, der zu diesem hohen Ziele führt, begrüßt Polen mit ehrlicher Freude die Zusammenarbeit mit Estland und schätzt die großen Ergebnisse, die erreicht worden sind dank den fruchtbaren Bemühungen hervorragender estnischer Staatsmänner. Ich bin glücklich, daß ich diese Ergebnisse persönlich bewundern kann. Ich erhebe das Glas zu Ehren Eurer Exzellenz und trinke auf das Wohl des edlen estnischen Volkes.“

Nach dem Essen fand im Palais des estnischen Staatspräsidenten ein großer Empfang statt, an dem 400 Personen teilnahmen.

Die Minister sprechen.

Bei einem Frühstück, das der Außenministern Estlands, Lattik, dem Außenminister Zaleski zu Ehren veranstaltete, brachte der erstere folgenden Trinkspruch aus:

Exzellenz, es macht mir eine große Freude, daß ich Sie bei dieser großen Gelegenheit, an dem Tage, an dem der Name des großen polnischen Landes im Munde und im Herzen aller Estländer ist, begrüßen kann. Die Freude wird noch erhöht, weil ich mich an die herzliche Aufnahme erinnere, die kürzlich in der polnischen Hauptstadt dem Präsidenten unseres Staates bereitet worden ist. Ich muß bei dieser Gelegenheit feststellen, daß diese beider Kundgebungen auf den starken materiellen Grundlagen gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Aufrichtigkeit basieren. Die Kundgebungen stehen in vollster Harmonie mit der Friedensidee, da die estnisch-polnische Freundschaft eines der Glieder dieser internationalen Zusammenarbeit ist, die zum Ziele hat, die Annäherung der Völker untereinander herbeizuführen. Wegen der großen Verdienste, die Eure Exzellenz sich um die allgemeine und internationale Verständigung erworben haben, wissen wir den Aufenthalt Eurer Exzellenz in unserem Lande in diesem Moment besonders zu schätzen. Ich erhebe das Glas zum Wohle Eurer Exzellenz.

Der polnische Außenminister Zaleski antwortete darauf mit folgenden Worten:

Ich danke Eurer Exzellenz aufs herzlichste für die so freundlichen Worte, die Sie meinem Lande wie mir persönlich zu widmen so freundlich waren. Ich kann Sie, Herr Minister, versichern, daß die öffentliche Meinung ganz Polens sich ungewöhnlich für alle Einzelheiten dieser stolzen Aufnahme interessiert, die das estnische Volk und die Regierung Estlands dem Präsidenten unserer Republik bereitet hat. Sie sprachen, Herr Minister, von der friedlichen Zusammenarbeit unserer beiden Völker. Was mich betrifft, so bin ich der Ansicht, daß diese Zusammenarbeit sich stützt auf historische und psychologische Grundsätze, da unsere beiden Völker immer das große Ideal der Gerechtigkeit geschätzt haben, und Eure Exzellenz weiß, daß in der Politik die Gerechtigkeit den Frieden bedeutet, ebenso wie, daß der Krieg das Synonym der Ungerechtigkeit ist. Ich freue mich, daß wir bald in Genf Gelegenheit haben werden, unseren kleinen Ziegelstein zu dem Bau des großen Friedensgebäudes beitragen zu können, das zu errichten sich die europäischen Völker bemühen. Mein Trinkspruch gilt der Gesundheit Eurer Exzellenz und der Gesundheit Ihrer Frau Gemahlin.

Erklärungen Zaleskis.

Auch Litauen soll zur landwirtschaftlichen Konferenz nach Warschau eingeladen werden.

Reval, 11. August. (PAT.) Außenminister Zaleski erteilte nach einem Frühstück bei dem Sejmmarschall den Pressevertretern folgende Auskunft:

Der Herr Präsident und wir alle sind tief gerührt von der Aufnahme, die wir hier gefunden haben. Obgleich unser Besuch keine politischen Zwecke verfolgt, muß doch die Bedeutung des Besuchs des Herrn Präsidenten unterstrichen werden. Der Aufenthalt des Herrn Präsidenten wird die beiden Völker einander noch näher bringen und wird die

Bande der Freundschaft, die bereits in so glücklicher Weise zwischen Polen und Estland geknüpft worden sind, noch verstärken. Allerdings ist noch viel zu tun auf dem Gebiet der kulturellen Arbeit, aber ich habe die Hoffnung, daß das polnische und das estnische Volk auf diesem Gebiete mit größerem Eifer als bisher weiter arbeiten werden. Minister Zaleski betonte weiter, daß der Besuch des Herrn Präsidenten der Republik keine politische Färbung hat und daß man ihn weder in Moskau noch in Kowno in dieser Weise interpretieren könne.

Auf die Frage betreffs der Einberufung der landwirtschaftlichen Konferenz nach Warschau antwortete der Minister, daß die Konferenz, auf die bereits alle eingeladenen Staaten die Antwort erteilt haben, zum Zwecke hat die gemeinsame Besprechung der Frage der Verbesserung der wirtschaftlichen Konjunktur. Nach Ansicht des Ministers habe man bisher den Aufgaben der Landwirtschaft zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Auf diese Aufgaben müsse mehr Aufmerksamkeit verwandt werden, als auf industrielle Fragen, was durchaus verständlich und vernünftig sei. Fast alle Staaten haben die Einladung angenommen, und Polen würde sich freuen wenn auch diejenigen Staaten, die keine Einladung bekommen haben, aus eigener Initiative an dieser Konferenz teilnehmen würden. Minister Zaleski teilte den Pressevertretern mit, die Polnische Regierung habe die Absicht, zu der landwirtschaftlichen Konferenz auch Litauen einzuladen.

Die Warschauer Gegenaktion gegen Radom.

Die Gründung eines oppositionellen Verbandes.

Am Sonntag, dem 10. d. M., fand in Warschau im Eisenbahnerhause eine Konferenz der Delegierten demokratisch gesinnter ehemaliger Legionäre und Peowiaken statt, auf der eine neue Organisation, der „Verband demokratischer Legionäre der Republik Polen" gegründet wurde.

An der Konferenz nahmen 60 Delegierte aus allen Gegenden Polens teil.

Die Konferenz eröffnete Abg. Arciszewski (PPS.). Er sprach von der Katastrophe, die Polen „seitens der Klique droht, die die Gewalt seit 1926 besitzt". Er erinnerte an das Ideal, das den Legionen voranleuchtete; dieses Ideal war ein freies demokratisches Polen, in dem Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit herrschen sollte. „Wir wollen nicht — sagte er — Prätorianer eines der Generäle sein, der durch Verschwörung und Putsch die Gewalt an sich reißen will".

Eine längere Rede hielt der Senator Strug (PPS.). Er bezeichnete die Konferenz als Beginn der Wiedergeburt der Legionsbewegung, der Rückkehr zu den Traditionen, denen der Führer der Legionen und die anderen Legionäre abtrünnig geworden sind. Die Legionstraditionen werden auf Schritt und Tritt, ja sogar zu niedrigen Zwecken mißbraucht. „Uns verbindet nicht ein gedankenloser Gehorsam dem Führer, der weggegangen ist . . . Uns und unsere Ideologie wird der Glanz Radoms nicht vermindern, des Radoms der Aristokratie, der Epauletten, der Orden, des Radoms der Abtrünnigkeit." Senator Strug schloß seine Rede mit den Worten: „Wir, einfache Legionsleute, die im Jahre 1914 in den Kampf um Polen ins Feld gezogen sind, wir sind die Fortsetzung der großen Parole der Legionen".

Eine spezielle Kommission wurde gewählt, die an die Abfassung einer prinzipiellen Erklärung und der Grundlinien des Statuts des neuen Verbandes herantrat. Die Konferenz nahm die von der Kommission ausgearbeitete Erklärung und die auf das Statut bezüglichen Anträge an und wählte einen vorläufigen Ausschuß, dem die Aufgabe übertragen wurde, das Verbandsstatut auszuarbeiten und die Legalisierung desselben zu erwirken. Den vorläufigen Ausschuß bilden: Oberst Modelski, Prof. Czarnowski, Prof. Tokarz (alle drei aus dem Kreise der Anhänger des Gen. Sikorski), General Roja, die Abg. Arciszewski (PPS.), Bagiński (Wyzwolenie), Jankowski, Próchnik (PPS.), Senator Strug, die früheren Minister Thugutt und Leon Wasilewski.

Die von der Konferenz beschlossene prinzipielle Erklärung lautet:

„Die Idee einer Waffentat, die von den Legionären vor dem Weltkriege gefaßt und in den Legionen, der POW. und anderen Organisationen verwirklicht worden ist, kam in der klaren Parole zum Ausdruck, ein unabhängiges Polen des Volkes zu erkämpfen, ein Polen, in dem es keine Unterdrückung geben und die ganze schöpferische Kraftanspannung gerichtet sein sollte, auf die Hebung der Bildung, der Wohlfahrt der breitesten sozialen Schichten, der Freiheit des Gewissens und der Persönlichkeit, vor allem aber auf die wirkliche und verantwortliche Teilnahme des Volkes an der Staatsregierung.

„Die Tagung stellt fest, daß der sog. Verband der Legionäre, indem er die ehemaligen Legionäre in den Dienst des Systems gestellt hat, die Nation entgegen der Mehrheit der Gesellschaft und mit Hilfe der Gewalt und Korruption zu regieren, die ehemaligen Legionäre der Mehrheit der Nation entgegengestellt und gegen sie (die Legionäre) eine feindselige und fortwährend wachsende Reaktion hervorgerufen hat.

„Das Sich-Identifizieren des Verbandes der Legionäre und ihres Kongresses in Radom mit dem Nach-Mai-Lager führt zur Vernichtung der großen moralischen Errungenschaft, die einst durch den harten und uneigennützigen Dienst am Vaterlande erworben ward.

„Das in Anwendung gebrachte System, Menschen durch materielle Vorteile zu gewinnen, sie mit öffentlichen Geldern zu entlohnen, sowie die Unterdrückung der unabhängigen Menschen durch Bedrohung mit materiellem Elend wirkt zersetzend auf die stärksten geistigen Werte der ehemaligen Legionssoldaten. (Hier folgt ein Passus, den wir weglassen müssen, da er in Warschau konfisziert worden ist. D. R.)

Infolgedessen wächst in den Volksmassen eine unerhörte Verdrossenheit und Gleichgültigkeit gegen die Idee des Staates, die unsere Kraft nach innen und außen schwächt.

„Unserer Idee treu, müssen wir Hand anlegen bei der Rettung des Landes. **Wir haben die Pflicht, von denjenigen abzurücken, die durch ihre Taten ihre einstigen Ideen durchstreichen. Wir wollen eine unabhängige Organisation haben,** die keiner Klique und keiner Partei untersteht."

Die Erklärung schließt mit den Worten:

„Mit Bedauern trennen wir uns von unserem einstigen Führer, dem Marschall Pilsudski, der infolge einer tragischen und fatalen Umwandlung in seiner Seele sich von der alten Legionenidee losgesagt hat und Polen auf Abwege führt."

„Der wackre Schwabe forcht sich nit . . ."

General Haller an die „blauen" Soldaten in Schlesien.

Am 3. d. Mts. fand in Rybnik anläßlich der Einweihung einer Fahne der Ortsgruppe des Haller-Verbandes eine Kundgebung dieses Verbandes statt. General Haller, der Führer der „blauen" Soldaten, konnte krankheitshalber persönlich nicht an der Kundgebung teilnehmen und sandte deshalb an die Rybniker Ortsgruppe des Verbandes der Haller-Soldaten einen Brief, dessen erste Inhaltsangabe in Deutschland etwas bestaunt wurde und dessen Wortlaut uns jetzt erst von der polnischen Presse serviert wird. Herr Haller schreibt:

„Unter hoher Einschätzung der Tugenden meiner Soldaten aus Schlesien, das der in Frankreich organisierten Armee ein so hervorragendes Material tapferer Kämpfer, sowie erstklassiger Unteroffiziere und Offiziere gegeben hat, weile ich immer gerne unter Euch. Um so mehr zieht mich heute mein Herz zu Euch, wo Ihr das Fest der Einweihung Eurer Fahne zur Erhaltung und zum Aushalten auf dieser uns so überaus teueren piastischen Erde der Westgrenzen begeht, die unsere Grenzen nicht sind und nicht sein können, **da weiter nach Westen polnische Schlesier bis nach Oppeln und Breslau hin wohnen, auf die Polen unverjährte Rechte hat.** (In Westfalen, Frankreich und Amerika wohnen sie auch noch! D. R.)

Es ist schlimm, daß, während die Republik die Hand zum nachbarlichen Frieden ausstreckt und der deutschen nationalen Minderheit alle Rechte und Freiheiten in Sprache und Bekenntnis gewährt, (Beweis: Die großzügige Verdrängungspolitik, die zu einer Abwanderung von 800 000 Deutschen führte. D. R.) während Polen um das Schulwesen der deutschen Minderheit besorgt ist, (indem es dieses Schulwesen beständig abbaut. D. R.), daß dann die Polen auf deutschem Gebiet entgegen den Versprechungen unter Verfolgungen in der Kirche, in der Schule, auf der Straße, in den Ämtern usw. leiden. (Beweis: Das vorbildliche preußische Minderheitenschulgesetz und die Sehnsucht der meisten polnischen Optanten, wieder nach Deutschland auswandern zu dürfen. D. R.)

Aus diesem Grunde erheben wir lauten Protest, damit der Völkerbund ihn höre. Aber hier, fest bei unserem geliebten Mutterland, der polnischen Republik, stehend, senden wir unseren unterdrückten Brüdern, die noch auf deutschem Gebiet verblieben sind, sei es in Schlesien oder in dem noch preußischen Pommerellen, sei es in Ermland oder in Masuren, von Herzen kommende brüderliche Grüße. Die Gerechtigkeit muß siegen! (Das soll ein Wort sein! D. R.)

Euch, Oberschlesier, wird niemand und nichts von der erlauchten polnischen Republik losreißen, in der wir glücklich zu leben und zu sterben wünschen, für immer diese piastische Erbschaft dem polnischen Volke und seiner Republik hinterlassend, in Treue zu Christus, zu den großen Traditionen und zur historischen Sendung des Volkes. (Die Tradition der Familie Haller ist bekanntlich in Schwaben begründet! D. R.)

Es lebe die erlauchte Polnische Republik!
Heil Euch, Brüder, schlesische Soldaten!
Gorzuchowo (Pomorze).

J. Haller.

Loebe in Krakau.

Deutsch-polnische sozialistische Verbindung.

Reichsdeutsche Sozialisten statteten am letzten Sonntag in einer Stärke von 33 Mann der Stadt Krakau einen Besuch ab, wo sie von den dortigen Genossen am Bahnhof mit Musik empfangen wurden. An der Spitze der Gäste war der Reichstagspräsident Loebe gekommen, dem die Krakauer Parteifreunde herzliche Ovationen bereiteten. Wie der „Robotnik" berichtet, fand um 11 Uhr vormittag in dem größten Saale Krakaus, im alten Theater, eine Volksversammlung statt, in der nach der Begrüßungsrede des polnischen Abgeordneten Mastek als erster der Abg. Loebe sprach, der seine Rede polnisch mit den Worten begann: „Genossen aus Krakau", was mit einem Sturm von Beifall aufgenommen wurde. Genosse Loebe erklärte, für die Sozialisten gebe es gegenwärtig keine wichtigere Aufgabe als den Kampf um die Verständigung der Völker, und das lasse sich vielleicht leichter auf solchen Versammlungen erreichen, als auf Konferenzen der Regierungen. Die deutsche bürgerliche Presse habe von ihm verlangt, er möchte in Krakau sagen, was die Deutschen und die Polen trenne. (Wir haben das nirgendwo gelesen. D. R.) Aber Herr Loebe erklärte in seiner Antwort, daß er nicht daran denke, so zu tun. Er werde darüber reden, was Polen und die Deutschen verbinde. Zwischen Polen und den Deutschen gebe es strittige Fragen, aber 99 Prozent davon ließen sich mit Leichtigkeit regeln, und das übrige der Gegensätze sei dasselbe, was in jeder Familie vorkomme. Der Arbeiterklasse könne man nicht für immer den Garaus machen, da sie ständig an Kraft zunehme. Es gebe Leute, die sagen, daß die Parole „Nie wieder Krieg!" etwa so laute wie „Niemals wieder ein Erdbeben!" Das sei nicht wahr, denn das Erdbeben verursachten nicht Menschen und sie könnten es auch nicht verhindern; aber den Krieg machten die Menschen. Zum Schluß erinnerte Genosse Loebe daran, daß der Sozialismus ungeheure Fortschritte gemacht habe. An der Spitze der Parlamente vieler Staaten Europas ständen die Sozialisten: in Frankreich Bouisson, in Polen Daszyński, in Lettland Kalnin und in Deutschland der Redner selbst. Und das sei das Symbol der Tatsache, daß die Demokratie und der Parlamentarismus sich gegenwärtig auf den Sozialismus stützen. Mit dem Ruf „Freundschaft" schloß Loebe seine Rede.

Darauf sprach die Genossin Prochownik, eine Deutsche aus Breslau, die im Namen der Mütter sprach, die keine weiteren Schlächtereien im Kriege wollten. Der nächste Redner, Abg. Zerbe-Lodz, betonte die Rolle der deutschen Sozialisten in Polen, die sich stets bemüht hätten, die Brücke zwischen dem polnischen und dem deutschen Sozialismus zu bilden.

Als letzter ergriff das Wort der Abg. Genosse Niedzialkowski, der erklärte, daß es nach dem Kriege eine Zeit gegeben habe, wo der Woge der Revolution diejenige der Reaktion gefolgt sei. Gegenwärtig kehrt die erste Woge zurück, und der Sozialismus nehme von neuem an Kraft zu. Er erklärt, der Ruf „Freundschaft", der heute im Saale erscholl, bedeute, daß zwischen uns und unseren heutigen Gästen niemals und nirgends wieder ein Tropfen Blut fließen würde. (Stürmischer Beifall.) Nach dieser Rede, die in auffallendem Gegensatz zu den wenig freundschaftlichen Erklärungen steht, die Herr Niedzialkowski gegenüber Deutschland von sich gab, schloß der Genosse Mastek die Versammlung mit dem Rufe: „Weg mit dem Kriege, es lebe der internationale Sozialismus!"

Treviranus spricht

über die deutschen West- und Ostgrenzen.

Bei einer Kundgebung der deutschen Grenzland-Verbände, die am vergangenen Sonntag, dem 10. d. M., in Berlin veranstaltet wurde, nahm zum Schluß der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, das Wort, der den vielen Tausenden, die sich vor dem Reichstagsgebäude versammelt hatten, u. a. Folgendes zu sagen hatte:

„Ist wirklich schon ein Jahrzehnt vergangen, seit die Signale der französischen Alpenjäger, der italienischen Versaglieri im Abstimmungskampf in der Nordmark, in Oppeln, Allenstein und Marienwerder erklangen? Unsere Gedanken werden in dieser Stunde magnetisch zu den Tagen zurückgezwungen, in denen der Machtdünkel von Versailles in der Ostmark in seine Schranken zurückgewiesen wurde, in denen trotz Verlockung fremden Geldes der Ruf: „Nie zu Polen" über die fremden Bajonette hinwegbrauste.

Der Sieg des bodenständigen Deutschtums rettete die Marienburg, wenn auch die Weichselgrenze Ostpreußens und oberschlesisches Land fiel. „Heimattreu" war das Feldgeschrei waffenloser bedrohter Volksgenossen, mit dem die Verfälschung des Volkswillens bekämpft wurde.

In den nächsten Jahren wanderte die bange Sorge der Nation zum Westen, wo die Entscheidung grausamer, länger in der Schwebe stand. In der Verteidigung des Reiches war der Rhein immer Sinnbild staatlicher Geltung. Mit der Befreiung von fremder Besatzung soll eine neue Friedenszeit kommen.

Wir wollen die Rheinlande im Frieden halten, wie es zu allen Zeiten deutsches Sehnen war. Aber wir müssen frei sein, wirklich frei, weil kein Gemeingefühl unter den Völkern der Welt gedeihen kann, wenn das Recht gebeugt, wenn das Gesetz des Raumes vergewaltigt, wenn „sittlich unbeherrschte Macht" ungleich verteilt ist.

Darum grüßen wir gerade in dieser Stunde des Dankes in Wehmut, aber auch in unbeugsamer Hoffnung die Brüder an der Saar wie die Eifelwacht in Eupen und Malmedy.

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr", so klang es aus tausend Kehlen zur Zeit des ungebeugten Widerstandes an der Ruhr, bei der Überwindung der Sonderbündler bis in unsere Tage. Wie oft drohte der Herzschlag auszusetzen. Aber der Arbeiter ließ seinen heimatlichen Boden ebensowenig vergewaltigen wie der Bergherr und Beamte, der Bauer und der Bürger der Stadt. Dieser Bund unerschütterlicher Standhaftigkeit, diese Einheitsfront hat Ostpreußen gerettet wie die Lande am Rhein.

Unser ganzes Volk atmet auf, auch wenn der Druck des grauen Tages lastet, daß die bittere Zeit des Zwanges, der Anblick fremder Uniformen vorbei ist. Jedes Dorf, jede Stadt feiert seine Freude. Die Fahrt des Reichspräsidenten, des Sohnes der Ostmark, des Betreuers des Rheines, war ein Jubelzug bis zur Trauernacht von Koblenz, die zur neuen Besinnung mahnt.

Nun fordert der Osten Einheit und Einsatz des ganzen deutschen Volkes, Willen, Zukunftshoffnung. Wir gedenken in der Schwere und Tiefe unserer Seele des zerschnittenen Weichsellandes, der ungeheilten Wunde in der Ostflanke, diesem verkümmerten Lungenflügel des Reiches. Wir denken daran, unter welch schnödem Druck Wilson zur unnatürlichen Abschnürung Ostpreußens gepreßt, zu welchem Zwitterzustand das deutsche Danzig verurteilt wurde.

Die Zukunft des polnischen Nachbars, der seine staatliche Macht nicht zum geringsten Teil deutschen Blutopfern verdankt, kann nur gesichert sein, wenn Deutschland und Polen nicht durch ungerechte Grenzziehung in ewiger Unruhe gehalten werden. Ostdeutschlands Blutstockung bleibt eine europäische Sorge und Gefahr. Die Grenzen des Unrechts halten nicht stand gegen Volksrecht und nationalen Lebenswillen.

Wir wissen mit Hermann Stegemann: „Generationen gehen durch helle Tage, Generationen wandeln durch Dämmerung und Nacht." Aber keine Generation weiß, ob sie die letzte ihres Volkes ist. Schon im Glauben an die Beharrung, im Willen zur Tat liegt Zukunft beschlossen! Weg mit dem Gerede von der Katastrophe, her mit dem Mut, alle Nöte zu bannen!

Der Tag wird kommen, wo der Kampf für das Recht Deutschland und Europa befreit hat."

Seeckt kandidiert

für die Deutsche Volkspartei.

Wie die „Königsb. Allgem. Ztg." aus Berlin erfährt, wird **Generaloberst a. D. von Seeckt** als Spitzenkandidat der **Deutschen Volkspartei** im Wahlkreis 10 (Magdeburg-Anhalt) kandidieren. Verhandlungen, die in der letzten Zeit zwischen der Parteileitung und dem Generalobersten geführt worden sind, haben zu einer völligen Übereinstimmung in allen politischen Fragen geführt. Die endgültige Nominierung Seeckts wird am 17. August auf der Parteivertretertagung der Deutschen Volkspartei in Magdeburg stattfinden.

Pommerellen.

12. August.

Graudenz (Grudziądz).

× **Anmeldungen von Jagden in der Grenzzone.** Der Starost des Landkreises Graudenz hat angeordnet, daß alle Personen, die in der Grenzzone Jagden abzuhalten beabsichtigen, von diesem Vorhaben mindestens 6 Stunden vor Beginn der Jagd im nächsten Grenzkommissariat oder Grenzposten Meldung zu erstatten haben. *

× **Betr. Ausbildung und Behandlung von Handwerks-Lehrlingen.** Der Arbeitsinspektor des 11. Bezirks hat sich an die Graudenzer Handwerkskammer mit dem Ersuchen gewandt, die Handwerker, die Lehrlinge ausbilden, auf die genaue Innehaltung des Art. 117 des Gewerbegesetzes hinzuweisen. Dieser Vorschrift gemäß hat der Lehrherr dem Lehrling Gelegenheit und Möglichkeit zur praktischen Ausbildung in seinem Handwerk zu geben und dabei darauf zu achten, daß der Lehrling sich anständig beträgt und regelmäßig den Fortbildungsschulunterricht besucht. Der Lehrling darf ferner nicht mit Arbeiten belastet werden, die mit der Handwerkserlernung nichts Gemeinsames haben, oder welche die körperlichen Kräfte des Lehrlings überschreiten. Schießlich hat der Meister darauf zu halten, daß der Lehrling von Gehilfen und Hausbewohnern nicht schlecht behandelt wird. Die vorstehend angeführten Verpflichtungen gelten ebenso für den Stellvertreter des Prinzipals. — Mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit dem Arbeitsinspektor oftmals Klagen über die Nichtinnehaltung der Bestimmungen betr. die Ausbildung und Behandlung von Lehrlingen zugegangen sind, wird er in Fällen, in denen die Tatsächlichkeit der Beschwerde erwiesen werden sollte, das Verfahren um Aberkennung des Rechts zur Lehrlingshaltung einleiten. *

× **Radsport.** Motorrad- und Radrennen veranstaltete am Sonntag nachmittag der hiesige Sportverein „Olympia" auf seinem Sportplatze. An dem zweitgenannten Wettbewerbe nahmen auch Mitglieder des Sportklubs Graudenz (S. C. G.) teil. Im 8-Runden-Fahren (Klasse A) wurde Fritz Bielitz (S. C. G.) in 5.59.00 Zweiter, im 8-Runden-Fahren (Klasse B) P. Balewski (S. C. G.) in 6.05.00 Dritter, im amerikanischen Fahren (30 Runden) das Paar Bielitz-Balewski Zweite; im Langsam-Fahren (100 Meter) siegte Balewski. *

× **Die hiesige jüdische Gemeinde,** die seit der vor etwa acht Jahren erfolgten Auswanderung von Dr. Levy ohne Rabbiner war, wird demnächst wieder von einem solchen betreut werden. Vor ungefähr vierzehn Tagen hat die jetzige kommissarische Gemeindevertretung — eine ordentliche, rechtmäßig gewählte Repräsentantenversammlung besitzt bekanntlich die Gemeinde schon seit Jahren nicht mehr — Rabbiner Bromberg aus Warschau zum seelsorgerischen Dienst für die Graudenzer Israeliten gewählt. Dank der nach und nach erfolgten zahlenmäßigen Erstarkung der Gemeinde, die infolge Auswanderung von Mitgliedern nach Deutschland in den ersten Jahren nach dem Kriege sehr zurückgegangen war, durch Zuwanderung von Juden aus anderen Teilen Polens (die Gemeinde zählt jetzt z. B. 160 Familien) ist es auch finanziell möglich geworden, einen Rabbiner zu erwählen. *

× **Eine fünfköpfige Betrügerbande** hat die hiesige Kriminalpolizei während des letzten Viehmarktes am Schlachthof dingfest gemacht. Es sind dies Stanisław Berliński aus Będchołów, Kreis Petrikau, Stanisław Wdowik aus Graudenz, Antonie Woznik und Bolesław Wojciechowski, beide aus Aleksandrów Kujawski, sowie Jan Bucak aus Włocławek. Die Genannten haben viele kleinere und größere Betrügereien auf dem Gewissen. Ihre Spezialität war, Landleuten beim Spiel Geld zu entlocken. *

× **Zwei Opfer von Schlägereien** gab es am Sonntag in Graudenz bzw. seiner Nachbarschaft. Im ersten Falle handelt es sich um eine liebliche Auseinandersetzung zwischen zärtlichen Verwandten. In unserem schön gelegenen Ausflugsorte Böslershöhe (Strzemięcin) war es, wo ein dortiger junger Ehemann namens Drozdecki mit seinen Schwiegereltern und seinem Schwager in Konflikt geriet, bei dem es scharf herging, so daß Schwiegersohn und Schwager arg verprügelt wurden und Verwundungen davontrugen, die einen Transport ins Spital notwendig machten. — Körperliche Beschädigungen erlitt auch bei einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen Franz Cieszyński und Franz Makowski einerseits und Władysław Żółciński und Władysław Malinowski andererseits der zuerst genannte C., und zwar ebenfalls in so weitgehendem Maße, daß auch er gleich seinen Böslershöher Leidensgenossen im Krankenhause Aufnahme suchen mußte. *

× **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet folgende Diebstähle: Adolf Strehlke, Bischoffstraße (Św. Wojciecha) 24, ist Rauchfleisch und Schmalz im Werte von 150 Złoty, Arthur Jahnke, Mühlenstraße (Młyńska) 6, sind zwei Fensterrahmen im Werte von 40 Złoty vom Boden, Leo Zakrzewski aus Lessen (Łasin) ist ein Geldbetrag von 20 Zł. in einer Speisewirtschaft und Piotr Fiołkowski aus Gr. Wolz (W. Wełcz) Pferdezäume vom Hofe eines Geschäfts gestohlen worden. — Gefunden worden ist eine Brieftaube. Der Fund ist der Polizei gemeldet worden. Der Eigentümer kann sich bei dem Finder, Wł. Jarentowski, Lindenstraße (Lipowa) 42, melden. *

Thorn (Toruń).

‡ **Hochwasser in Sicht!** Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn befindet sich immer noch unter der Normalgrenze (am Montag — 0,10 Meter). Für die nächsten Tage ist jedoch mit beträchtlichem Anwachsen zu rechnen. Die im Quellgebiet und Oberlauf gefallenen erheblichen Niederschläge haben bei Krakau (Kraków) den Wasserstand um beinahe zwei Meter gehoben. Bei Zawichost stieg das Wasser in den letzten 24 Stunden um 12 Zentimeter. * *

v. **Öffentliche Ausschreibung zur Eröffnung einer Apotheke in Thorn.** Die Pommerellische Wojewodschaft in Thorn veröffentlicht eine Ausschreibung zur Eröffnung einer öffentlichen Apotheke in der Gegend der Culmer Vorstadt, bezw. an der Culmerstraße zum Altstädtischen Markt. Bewerbungen können von qualifizierten Apothekern innerhalb 4 Wochen eingereicht werden. Den Bewerbungen sind beizufügen: 1. Geburtsurkunde, 2. Lebenslauf, 3. Bescheinigung der polnischen Staatsangehörigkeit, 4. Apothekerapprobation im Original, 5. Sittlichkeitszeugnis, 6. von der Polizei beglaubigtes Lichtbild, 7. amtlich beglaubigter Vermögensnachweis. Ferner muß angegeben werden, ob der Gesuchsteller schon vorher eine Apotheke besessen hat, eventl. wie lange er Inhaber der Apotheke war und aus welchem Grunde er sie aufgegeben hat, schließlich wem und zu welchem Preise er die Apotheke verkauft hat (Kaufs- und Verkaufsdokumente beifügen). Nähere Auskünfte werden beim Gesundheitsamt der Pommerellischen Wojewodschaft in Thorn erteilt. * *

t. **Die elektrische Straßenbahn** beförderte im 2. Quartal 1930 auf allen drei Linien insgesamt 952 000 Personen auf Einzelfahrscheine. Die stärkste Frequenz war auf der Linie I (Stadtbahnhof—Ziegeleipark) zu verzeichnen. Sie beförderte 656 000 Fahrgäste. Sodann folgte Linie II (Rathaus—Bahnhof Mocker) mit 201 000 und Linie III (Rathaus—Culmer Chaussee) mit 80 500 Passagieren. Täglich wurden also im Durchschnitt 10 500 Personen befördert, was etwa 20 Prozent der Einwohnerzahl ausmacht. Bei den verhältnismäßig geringen Entfernungen in der Stadt ist dies wohl ein ganz günstiger Durchschnitt, der sich wohl sogar noch erhöhen ließe, wenn der Fahrpreis für viele nicht zu teuer wäre. Außerdem beförderten alle Linien zusammen noch 142 000 Personen auf Abonnementskarten. * *

* **Die Deutsche Bühne Thorn** hatte ihre Mitglieder und Gäste Sonntag nachmittag zu einem Konzert der Orchesterabteilung geladen. Die regnerische Witterung beeinträchtigte leider den Besuch und zwang das Orchester, nach dem ersten im Garten gespielten Teil den Saal aufzusuchen. Die Vortragsfolge brachte überwiegend neue, bisher noch nicht von der Kapelle gespielte Werke u. zw. die Ouvertüren aus „Dichter und Bauer" von Suppé und „Die Nürnberger Puppe" von Adam, sodann die Walzer „Tesoro mio" von Becucci und „Sirenenzauber" von Waldteufel, das Potpourri aus Kálmáns „Czardasfürstin" und das Liederpotpourri „Vom Rhein zur Donau" von Rhode. Das Orchester, in dem ein jetzt in Deutschland lebendes Gründermitglied gastweise mitspielte, entledigte sich seiner Aufgabe mit Schwung und Gewandtheit und erntete freudigen Beifall. Ein paar ältere und modernste Tanzschlager leiteten zu einem kleinen Tänzchen für die Bühnenmitglieder und Gäste über, das sodann unter den Klängen des elektrischen Grammophons fortgesetzt wurde. Von der Wahl für einen später folgenden „Wunschabend" wurde stark Gebrauch gemacht. * *

t. **Das städtische Krankenhaus** nahm im 2. Vierteljahr 782 Kranke auf, täglich im Durchschnitt also fast 9 Personen. Von diesen wurden entlassen 355 als geheilt, 235 auf dem Wege der Besserung, 16 als unheilbar. Von den Eingelieferten blieben 126 weiterhin in Behandlung und 51 verstarben. In dem genannten Zeitraum wurden 126 Operationen ausgeführt, 50 Personen ambulatorisch behandelt und 447 Personen ärztlich beraten. Das Sanitätsauto des Krankenhauses führte 190 Krankentransporte aus und wurde ferner bei 64 Unglücksfällen in Anspruch genommen. * *

t. **Die Statistik der ansteckenden Krankheiten** zählt für das 2. Quartal d. J. 98 Fälle auf und zwar 31 mal Scharlach, je 15 mal Tuberkulose und Bauchtyphus, 14 mal Masern, 8 mal Diphtheritis, 4 mal Keuchhusten, je 3 mal Rötеln (Röschen) und Trachome, je 2 mal Kindbettfieber und Hirnhautenzündung, sowie 1 mal rote Ruhr. * *

‡ **Die beiden Opfer der letzten Fliegerkatastrophe** wurden Montag vormittag von der Garnisonkirche aus zu Grabe getragen. In dem von einer Militärkapelle eröffneten Trauerzuge gingen die Vertreter der Behörden und Abordnungen der Militärabteilungen mit. * *

‡ **Eine neue vorhistorische Grabstätte** wurde am 8. d. M. beim Bau der Kreischaussee in Leibitsch (Lubicz) gegenüber dem Kirchplatz entdeckt. Bisher wurden sechs Urnen zu Tage gefördert. Die Arbeiten wurden vorerst eingestellt, vermutlich um sie später unter sachgemäßer Leitung weiter fortsetzen zu lassen. * *

‡ **Freiwillig in den Tod** ging in Hermannsdorf (Skape) hiesigen Kreises der 26jährige Hermann Frasch, indem er sich am späten Abend des Donnerstag auf dem Boden des elterlichen Hauses erhängte. Der Grund zu der Tat soll in der Ablehnung eines Motorradkaufes seitens seiner Eltern zu suchen sein. * *

v. **Wieder ein Einbruch am hellichten Tage.** Am Sonnabend wurde in die im 4. Stockwerk des Hauses Gerberstraße (Wielkie Garbary) Nr. 33/35 belegene Wohnung eines Untermieters ein dreister Einbruch verübt. Nachdem die Täter, die die Gelegenheit sehr sorgfältig ausspioniert haben müssen, die Tür mit einem Dietrich geöffnet hatten, packten sie einen Smoking, einen dunkelblauen Anzug, Herrenwäsche, zwei Uhren und 1 Portemonnaie mit Inhalt ein. Dann gelang es ihnen, unerkannt zu entkommen. Die Tat ist in der Zeit zwischen 11.30 und 13.15 Uhr verübt worden. — Den energischen Bemühungen der Polizei ist es inzwischen gelungen, die Spitzbuben ausfindig zu machen und ihnen die gestohlenen Sachen, mit Ausnahme der Uhren, die sie bereits in Hohensalza (Inowrocław) verkauft hatten, abzunehmen. Der wiedergefundene Anzug, den ein Langfinger bereits auf dem Leibe trug, wies zahlreiches Ungeziefer auf. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob der kürzlich in der Gerechtestraße 35 verübte Diebstahl ebenfalls auf das Konto der Verhafteten gehört. * *

‡ **Der polizeiliche Rapport** verzeichnet vom Sonnabend sechs gewöhnliche Diebstähle, drei Fälle von Höchstpreisüberschreitungen, zwei Übertretungen sanitätspolizeilicher Bestimmungen, sechzehn Zuwiderhandlungen gegen polizeiliche Verwaltungsverordnungen und die Beschlagnahme eines falschen 5 Złoty-Stückes zwecks Anstellung weiterer Nachforschungen. — Verhaftet und in das Kreisgericht eingeliefert wurden wegen Vagabundage die obdachlosen Witold Wejman, Zygmunt Olkiewicz, Stefan Szczęśniak, Josef Oczyszalski, Sylwester Kaniewski und Leopold Wojcik. Außerdem wurde eine Person wegen Diebstahls festgenommen, ferner zwei von der Kriminalpolizei in Königshütte (Królewska Huta) gesuchte Personen, eine Person wegen Überschreitung sittenpolizeilicher Vorschriften und ein Trunkenbold. * *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Mittwoch Sprechstunde von 7—9 Uhr im „Deutschen Heim". (14627 * *

Culmsee (Chełmża.)

*** Von der Zuckerfabrik.** Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Zuckerfabrik Culmsee wurde nicht, wie irrtümlich gemeldet, Rittergutsbesitzer von Slaski-Orłowo, sondern Rittergutsbesitzer Feldtkeller-Koniczynka. Herr von Slaski ist Vorsitzender des Vorstandes. ✠

m **Dirschau** (Tczew), 11. August. Ein Autozusammenstoß ereignete sich auf der Danziger Chaussee in der Nähe von Stangenberg. Das Lastauto der hiesigen Dampfmolkerei stieß mit einem Brotauto zusammen. Ein Teil der Milch wurde durch den heftigen Anprall ausgegossen. Dazu wurde noch ein Rad des Milchautos stark beschädigt. Wen die Schuld an dem Vorfall trifft, konnte nicht festgestellt werden. — In einer der letzten Nächte statteten Diebe den Obstgärten in der Rimrottstraße einen Besuch ab. Der Garten der Frau Zamek wurde seiner besten Äpfel beraubt. Dem in der Nähe wohnhaften Eisenbahnbeamten Ernst wurde ebenfalls erheblicher Schaden zugefügt. —

Von einem Autobus angefahren wurde das Fuhrwerk des Fleischermeisters Michna aus dem benachbarten Pelplin. Die Pferde scheuten infolge des Anpralls und gingen davon. Das Fuhrwerk wurde gegen einen Chausseebaum geschleudert und zertrümmert. Die Pferde konnten erst in Raikau angehalten werden. Herr Michna erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen, sein Sohn dagegen erhebliche Gesichtsverletzungen.

v. **Dirschau** (Tczew), 12. August. Jagdverpachtung. Das Kreislandamt gibt bekannt, daß am Mittwoch, dem 20. August d. J., 10 Uhr vormittags, im Zimmer Nr. 18 der Starostei in Dirschau auf dem Wege der Versteigerung die Jagd auf den parzellierten Teilen der Besitzungen Vorroschau (200 Hektar) und Gr. Waczmirs (200 Hektar) auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet wird.

ch. **Konitz** (Chojnice), 11. August. Der Verein für Leibesübungen beging am letzten Sonntag in dem Waldrestaurant Wilhelminenhöhe sein diesjähriges Sommerfest. Der Vorsitzende, Turnbruder Gustav Wilke, hielt eine Ansprache und wünschte den Anwesenden frohe Stunden im Kreise der deutschen Turner. Dann marschierten die Turner unter den Klängen des „Alten Kameraden" auf den Turnplatz, um von ihrem turnerischen Können Zeugnis abzulegen. Die vorgeführten Übungen fanden lebhaften Beifall. Schließlich setzte ein starker Regen ein, der ein Fortsetzen des Turnens unmöglich machte. In den Abendstunden begann dann der Tanz, dem Alt und Jung fleißig huldigten und der alle Teilnehmer recht lange in gemütlicher Stimmung bis zum frühen Morgen beisammenhielt. — In das hiesige Borromäusstift wurde ein junger Mann eingeliefert, der über Schmerzen im Unterleib klagte. Die Ärzte nahmen eine Operation vor, die ganz merkwürdige Dinge zutage förderte. Man fand in den Därmen des Patienten sechs 2zöllige Nägel, die die Därme bereits ein wenig verletzt hatten. Die Operation nahm einen guten Verlauf, und der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Die Nägel sollen sich bereits über zwei Jahre im Körper des Patienten befunden haben.

h **Kreis Strasburg** (Brodnica), 11. August. Einem Betrüger zum Opfer gefallen sind die beiden Landleute Johann Wiśniewski aus Wichulec und Leo Pawełkiewicz aus Adlich Kruschin (Szlach. Kruszyny. Bei ihnen erschien ein Mann, der sich als Agent der Maschinenfabrik „Unja" vorstellte und ihnen landwirtschaftliche Maschinen zu günstigen Zahlungsbedingungen anbot. Von W. nahm er einen Vorschuß von 230 Złoty und von P. 40 Złoty. Als die Landleute längere Zeit warteten und die bestellten Maschinen nicht eintrafen, hielten sie Nachfrage bei der Maschinenfabrik, mußten aber die trübe Erfahrung machen, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen waren, denn die Fabrik hatte in die betreffenden Ortschaften keinen Agenten entsandt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und ihr ist es auch gelungen, als Täter einen gewissen Szpejankowski zu ermitteln. — In der vorigen Woche brannte das Gehöft des Pächters Olszewski in Lemberg (Lembark) nieder. In den Flammen kamen 2 Pferde, 2 Kühe und 4 Schweine um. Das tote Inventar und das Mobiliar sind auch durch Feuer vernichtet. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — In Janowko brach ein Feuer beim Landwirt Josef Cerafinski aus. Dem Feuer fielen eine Scheune mit der diesjährigen Ernte, zwei Schweine und ein Wagen zum Opfer. Auch hier ist die Entstehungsursache unbekannt. — In Gr. Glembotschek (Wielki Głęboczek) schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Leo Piotrowski ein. Das Haus brannte völlig nieder. — In Forsthausen (Szafarnia) brannte dem Landwirt Josef Zaborowski das Wohnhaus, Stall und Scheune, alles unter einem Dach gebaut, nieder. Der Brandschaden beträgt 4000 Złoty. Der Geschädigte war nicht versichert. Kinder hatten mit Zündhölzern gespielt und dadurch ist das Feuer entstanden.

h **Kreis Löbau** (Lubawa), 8. August. Die Schweinepest und -Seuche hat sich im hiesigen Kreise außerordentlich verbreitet. Um diese gefährliche Krankheit wirksam zu bekämpfen und einer Verschleppung vorzubeugen, sind durch die Behörde die Schweinemärkte in Löbau und Neumark (Nowemiasto) für Mutterschweine, Ferkel und Läufer geschlossen. Nur Schlachtschweine über 80 Kilo Gewicht können zu Markt gebracht werden. Die Schweinepest und -Seuche ist wiederum in folgenden Gehöften amtstierärztlich festgestellt: Zakrzewski und Karczewski in Rosenthal (Rożental), Ornowski und Sergot in Löbau, Witt in Neumark, Lewalski in Złotowo, Plitt in Kołodziejki. — Im Dorfe Sampława ist Unterleibstyphus ausgebrochen. Erkrankt sind zwei Kinder des Besitzers Szydłowski. Die kranken Kinder schaffte man sofort in das St. Georg-Krankenhaus nach Löbau. — Die staatliche Oberförsterei Mścin veranstaltet am Donnerstag, 14. d. M., eine Holzversteigerung in der Gastwirtschaft in Tomaszewo. Zum Verkauf gelangt Nutz- und Brennholz aus den Schutzbezirken Wawrowice, Kaluga und Bachotek. Das Holz wird nur gegen sofortige Bezahlung abgegeben. — Als der Arbeiter Johann Einig aus Montowo in der Sonnabendnacht auf einem Rade zwischen den Ortschaften Gralewo und Murawki fuhr, wurde er von zwei Männern überfallen, die ihm die Barschaft von 20 Złoty raubten und dann verschwanden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Beim letzten Gewitter schlug ein Blitz in das Gehöft des Landmanns Wilbrandt in Gr. Balówki ein und zündete. Die Scheune und der Stall brannten nieder, das Wohnhaus ist beschädigt. Die diesjährige Ernte, Heuvorräte, der Dreschkasten ,Reinigungsmaschinen und verschiedene Ackergerätschaften fielen dem Feuer zum Opfer. Der Brandschaden beträgt ungefähr 9000 Złoty und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Dem Gutsbesitzer Dolega Lewandowski in Ruda brannte ein Insthaus im Werte von 5000 Złoty nieder. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt. Den Gutsarbeitern sind dabei Wäsche und Bekleidungsstücke mitverbrannt. Entstanden ist das Feuer durch Funkenauswurf aus dem Schornstein.

y. **Gdingen** (Gdynia), 11. August. Eine Frauen-Polizei ist in Gdingen bei der Sittenpolizei gebildet worden. Ihr ist die Aufgabe zugewiesen, den Mädchenhandel zu bekämpfen, der sich in der Hafenstadt, die nach der Julistatistik 42 303 Einwohner hat, in letzter Zeit einen Stützpunkt eingerichtet hat.

v. **Schwetz** (Swiecie), 11. August. Termin der Enteignungskommission. Der Enteignungskommissar bei der Pommerellischen Wojewodschaft in Thorn gibt bekannt, daß gemäß Paragraph 25 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 eine Kommission am 29. August d. J., morgens 9.30, in Niem. Łąkie (Kreis Schwetz) zusammentritt, die die Entschädigung für den zum Bahnbau **der Linie Bromberg—Gdingen in dem Abschnitt Niem. Łąkie enteigneten Boden festsetzen wird.** An dieser Sitzung können alle interessierten Personen oder deren bevollmächtigten Stellvertreter teilnehmen. Im Falle des Nichterscheinens der interessierten Kreise wird die Entschädigung für den enteigneten Boden ohne ihr Beisein festgesetzt.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 11. August. Am vergangenen Sonntag, dem 10. d. M., fand hier wieder seit mehreren Jahren eine Kirchenvisitation seitens des Herrn Superintendenten Rieß aus Konitz statt. Im Anschluß an den Gottesdienst in der evangelischen Kirche hielt der Superintendent eine Besprechung mit den jetzigen und früheren Konfirmanden ab, die in einer zu Herzen gehenden Ansprache und ernsten Ermahnung an die versammelte Jugend ausklang. Am Nachmittag fand sodann eine Prüfung der evangelischen Schulkinder aus dem Stadt- und Landkreise statt, der eine Sitzung der Kirchengemeinde-Vertreter folgte, in welcher die geschäftlichen kirchlichen Angelegenheiten zur Erledigung gelangten. — Am Donnerstag, dem 14. d. M., vormittags 10 Uhr, veranstaltet die staatliche Oberförsterei Kl. Lutau im hiesigen Hotel „Polonia" eine Holzversteigerung, bei der Brenn- und Nutzholz gegen sofortige Barzahlung verkauft wird.

Pommerellen ohne Pommereller.

Warum beseitigt die Sanacja die Pommereller aus den Ämtern?

Die nationaldemokratische „**Gazeta Bydgoska**" bringt unter der vorstehenden Überschrift folgenden, mit W. Cieślski gezeichneten Artikel:

Die gegenwärtigen Machthaber von Polen prahlen ständig damit, daß sie sich für Pommerellen interessieren und um seine wirtschaftliche Entwicklung besorgt sind. Es muß zugegeben werden, daß Programme, Denkschriften, Manifeste, Artikel und Reden über Pommerellen in bedeutenden Mengen geschrieben und gehalten wurden, damit ist es aber auch zu Ende. Ein schlauer Sanator antwortet darauf: „Wir bauen doch Gdingen, den Hafen, und eine neue Eisenbahnlinie Bromberg—Berent— Gdingen". Ich berichtige ihn, daß der Bau von Gdingen schon vor dem Mai begonnen wurde und daß die Nach-Mai-Regierung lediglich die Arbeit fortsetzt, weil das polnische Volk sie kategorisch fordert.

Betrachten wir aber einmal die administrative Seite von Pommerellen, ob dort die Sanacja gute Arbeit leistet. Ich stelle fest, daß das nicht der Fall ist, da gleich nach dem Maiumsturz die Sieger im brudermordenden Krieg mit Versetzungen und Absetzungen in den Amtsposten begannen, die Einheimischen vertrieben, um Platz für ihre Günstlinge zu schaffen. Man fragte nicht ernstlich nach der Berufsqualifizierung. Die Beendigung der Akademie zu Ehren Marschall Piłsudskis genügt, um Starost, Wojewode und selbst Minister zu werden. Da 99 Prozent der Pommereller ein solches „wissenschaftliches Institut" nicht absolviert haben, mußten sie ihren Abschied nehmen oder zu „Studienzwecken" in irgend eine finstere Ortschaft im Osten verschwinden, wo die Meister der sanatorischen Ideologie sie „zivilisieren".

Wieviel Pommereller wurden nun nach dem Mai 1926 in den Ruhestand versetzt oder in die Richtung nach Kowel verschickt? Zuerst wurde der pommerellische Wojewode Dr. Wachowiak abgesetzt. An seine Stelle trat General Młodzianowski, nachher der „bekannte" Herr Wrona-Lamot. Wir fragen uns nun, ob Dr. Wachowiak solch ein Schwachkopf war oder nicht die genügende Vorbildung besaß, daß er durch einen General ersetzt werden mußte und nach diesem an dem Wojewodschaftstisch der Starost von Pinczow, Lamot, Platz nahm. Ich stelle fest, daß das nicht der Fall ist; denn dieser Emerit Dr. Wachowiak hat es verstanden, vorzüglich die allgemeine polnische Landesausstellung in Posen zu organisieren. Er kann also auch nicht der schlechteste Wojewode sein. Allerdings war er kein entschiedener Piłsudski-Anhänger.

Nach Beseitigung des Wojewoden, eines Pommerellers, begann die Versetzung der Starosten. Nach dem Mai gingen in den Ruhestand: der Graudenzer Starost Czarlinski, der Mewer Dr. Lemanczyk, der Strasburger Olszewski, der Berenter Dr. Bartz, der Stargarder Dr. Chmielewski, der Dirschauer Dytkiewicz, der Briesener Dr. Szepański und der Neustädter Safjaworski. Die beiden letztgenannten starben schon als Emeriten der moralischen Sanierung. Unlängst wurde der Starost des Seekreises, Herr Bolesław Lipski, abgesetzt und in diesen Tagen der Briesener Starost Dr. Prądzynski in ein kleines Städtchen nach Galizien versetzt.

Vielleicht hat man bessere Fachleute auf die „verwaisten" Starostei-Posten gesetzt? Tatsächlich ist das nicht der Fall. Diese Posten übernahmen hauptsächlich Offiziere, deren administrative Energie darauf beruht, daß sie — wenn auch zwecklos — eine BB-Partei organisieren.

Es ist wahr, daß außer dem hundertprozentigen Sanatoren Ossowski in Culm noch zwei Pommereller auf Starostensesseln sitzen, aber es ist besser, ich führe ihre Amtssitze nicht an, damit nicht etwa „Wrona" (der frühere Name des Starosten Lamot — Wrona bedeutet zu deutsch Krähe) fröhlich vorwärtsschreitend sie nach irgendeinem Kolomyja versetzt.

Einer von diesen Nach-Mai-Starosten war auch Herr Dr. Josef Rzoska, der recht lange zum Ruhme der Sanacja und ihres Führers in Konitz agierte, aber wegen gewisser Dinge zum Direktor des pommerellischen Wirtschaftsrates avancierte. Im Charakter dieses „wirtschaftlichen Tausendkünstlers" besucht er alle Städte Pommerellens und verbessert durch bandwurmartige Reden die „schwere wirtschaftliche Lage in Pommerellen". Herr Rzoska besuchte auch kürzlich die kaschubische Stadt Berent. Als er bemerkte, daß die Zuhörer nicht sehr an die sanatorischen Heilmittel glauben, sprach er folgende Drohung aus: **„Wenn die Kaschuben mit den gegenwärtigen Regierungen nicht zufrieden sind, so können sie umgesiedelt werden".**

Solche dummen Begriffe kreisen in dem kleinen Kopf des Herrn Rzoska. Die kaschubische Bevölkerung, die diese Erde vor der Habgierigkeit der Deutschen schützte (?!), und Polen den Zugang zum Meere erhielt, soll umgesiedelt werden, weil sie nicht die moralische Sanierung und ihre Apostel in Pommerellen will. Ich wundere mich nur, daß die auf der Versammlung anwesenden Kaschuben Versailler blieben und nicht diesen sanatorischen Vagabunden durchs Fenster „aussiedelten", weil es sich nach einer solchen Provokation gehört hätte, den Herrn Rzoska mit dem Stock zur Ordnung zu rufen.

Wenn die Pommereller solche „Ansagen" weiterhin geduldig hinnehmen werden, so wird ein anderer Agitator der Sanacja — vielleicht Kazio — es riskieren, **alle widerspenstigen Pommereller irgendwohin an die Ostgrenzen zu versetzen. Dann wird Pommerellen ohne Pommereller sein,** natürlich nur in der Phantasie der Sanatoren; denn in Wirklichkeit erfolgt dann die Reinigung Pommerellens von der Sanacja.

Laßt alle Hoffnung fahren!

Die Pommereller warten auf eine Westhilfe.

Der in Pelplin erscheinende „**Pielgrzym**" veröffentlicht unter der Überschrift: „**Keine Hoffnung. — Bedeutsame Erklärungen des Wojewoden Wrona-Lamot**", folgende Ausführungen:

„Mehrfach haben wir bereits darüber geschrieben, daß die Deutsche Regierung große Summen zur wirtschaftlichen wie zur politischen Befestigung ihrer an unserer Grenze gelegenen Gebiete ausgibt. Nicht nur die Regierung, sondern auch das deutsche Parlament hat im Budget für die Ostprovinzen des Reiches Summen beschlossen, die in die Milliarden Mark gehen. Die nationale polnische Presse forderte, daß unsere Regierung als Antwort auf die deutschen Pläne ein wirtschaftliches Notprogramm für Pommerellen ausarbeitet. Als Antwort darauf haben die Regierungszeitungen wie auch die Leiter der Sanacja erklärt, daß die Regierung ein solches Notprogramm bearbeite, und daß es in kurzer Zeit durchgeführt werden würde. Wie steht es nun um die Angelegenheit des wirtschaftlichen Notprogrammes für Pommerellen?

Als Antwort auf diese Frage veröffentlicht die Wirtschaftszeitung **„Gazeta Handlowa"** einen Artikel, in dem die Erklärungen des Wojewoden Wrona-Lamot in dieser Angelegenheit besprochen werden, die von dem Patentblatt des Herrn Wojewoden **„DePe"** veröffentlicht wurden. Die „Gazeta Handlowa" schreibt: Die Hilfe für Pommerellen von seiten der Polnischen Regierung kann nicht aus der Sphäre der Projekte, Konferenzen, Enqueten, Nachforschungen, Denkschriften, Zusicherungen usw. herauskommen, mit einem Wort nicht aus Vorbereitungen, die nicht den geringsten realen Wert haben. Inzwischen bringt jede Woche, fast jeder Tag neue Nachrichten über die Schließung weiterer Industriestätten, über Gerichtsaufsichten, über verzweifelte Notschreie, auf Zusammenkünften und Versammlungen der einzelnen Branchen." So schreibt über die Regierungsprojekte für die westlichen Gebiete keine endekische oder oppositionelle Zeitung, sondern die unparteiische, alle Angelegenheiten nur vom wirtschaftlichen Standpunkt aus behandelnde „Gazeta Handlowa". Der Herr Wojewode hat nun — wie die oben erwähnte „Gazeta" schreibt — unter Bezugnahme auf die Denkschrift des Rates der Wirtschaftsvereinigungen in Pommerellen erklärt, daß die in der Denkschrift enthaltenen Forderungen eingeteilt werden müssen in solche, die „eine Änderung der im Staate verpflichtenden Gesetze erfordern", was infolge der Schließung der Session der gesetzgebenden Körperschaft nicht bald erfolgen könne, weiterhin in solche, deren „Verwirklichung vom Staatsbudget abhängig sein wird", die also auch nicht schnell erfüllt werden können; und schließlich in solche, die „sogleich realisiert werden können." Diese letztere Gruppe hat jedoch der Herr Wojewode nicht näher beschrieben.

Es muß hervorgehoben werden, daß der Wojewode mehrfach erklärt hat, die Verwirklichung eines ständigen und konsequenten Programms für Pommerellen liege in der Erzielung hiermit übereinstimmender Beschlüsse der Regierung und des Sejm. Wir sehen also, daß das Programm für Pommerellen von den Beschlüssen des Sejm abhängt; hingegen gestattet die Regierung diesem Sejm nicht das Arbeiten. Darum schreibt auch die „Gazeta Handlowa", daß man in der Erklärung des Herrn Wojewoden „vergeblich etwas Erfreuliches" sucht, etwas, was frischen Mut einflößt und daran glauben läßt, daß noch ein wenig, noch eine letzte Anstrengung nötig sei, und dann die erwünschte Hilfe käme. Im Gegenteil; aus den Worten des Herrn Wojewoden ist in feurigen Buchstaben das Danteische: „Laßt alle Hoffnung fahren" herauszulesen. Es bleibt eigentlich nur die Hoffnung auf die eigenen Kräfte, auf die Selbsthilfe der Gesellschaft, aber nicht auf die auf Eis gebauten Schlösser, auf vom Sejm abhängige Zuwendungen, von einem Sejm, der nicht berät, vom Staatsbudget nur dann, wenn sich für solche Ausgabe auch eine Deckung findet". Aus der vorstehenden richtigen Beurteilung erfahren wir, — so schreibt der „Pielgrzym" weiter — daß die Regierung bisher kein Programm hat, und nach den Ankündigungen des Herrn Wojewoden können wir uns nur auf weitere Konferenzen, Enqueten und Denkschriften gefaßt machen, die nichts anderes sein werden, als Sand, der in die Augen von Naiven gestreut werden soll."

•

Wir können nicht beurteilen, ob der Pessimismus des „Pielgrzym" vollberechtigt ist. Wir wissen nur eins: Früher war das ehemals preußische Teilgebiet eine Zuschußprovinz, die ihre unaufhaltsame Blüte vornehmlich dem Zusammenhang mit dem reicheren Westen Deutschlands verdankte. Heute ist diese Zufahrtsstraße abgeschnitten. Nicht genug damit: wir sind — immer nur relativ gesehen — in die Lage der reicheren Westprovinzen gekommen; denn den beiden anderen Teilgebieten der Republik geht es bedauerlicher Weise wirtschaftlich noch schlechter als uns. Vor allem aber haben sich die verehrten Landsleute in jenen Breiten noch nicht recht ans Steuerzahlen gewöhnen können, das hierzulande eine nicht gerade gern aber doch treu geübte Tätigkeit darstellt. So kommt es, daß unsere Steuern etwa zum großzügigen Ausbau des kongreßpolnischen Straßennetzes herangezogen werden, während unsere Chausseen zur Angleichung des allgemeinen Niveaus weniger gut gehalten werden. Deutschland zahlt seine Osthilfe, wir zahlen auch unsere Osthilfe, bei uns hat das Kind nur noch keinen standesamtlich-sanktionierten Namen.

Dafür gibt es hier wie dort einen menschlichen Drang nach dem kultivierteren Westen. Das mag den Bewohnern Pommerellens nicht gefallen, vor allem auch den dort einheimischen Polen nicht; aber rein theoretisch läßt sich gegen diese unerbetene Westhilfe nicht viel sagen; denn wer wollte behaupten, daß Menschen weniger wert wären als Geld? Übrigens kommt nach Gdingen aus politischen Gründen auch einiger Mammon. Das belastet freilich nur unsere Wirtschaft und daneben unser Danziger politisches Konto. Aber es ist so patriotisch und darum vielen Steuerzahlern eine rechte **Herzensangelegenheit.**

Das Arbeitslosenproblem in Deutschland.

Berlin (UTA.), 11. August.

Im Hintergrund des kommenden Wahlkampfes in Deutschland steht das Arbeitslosenproblem, das seit dem Ruhrkampf, also seit sieben Jahren, die Triebfeder aller politischen und wirtschaftlichen Krisen ist. Etwa 2 500 000 Arbeitslose zählt Deutschland zur Zeit und die Hoffnung, diese Zahl erheblich herabmindern zu können, ist gering. Die Tatsache, daß die ganze Welt an der Arbeitslosenkrise leidet, daß die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren in manchen Staaten um hundert Prozent zugenommen hat, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika schätzungsweise 5 bis 6 Millionen Arbeitslose zählen gegen 2 600 000 im vorigen Sommer, England etwa 2 Millionen, Italien 320 000, Österreich etwa 250 000, Polen 230 000, diese und andere Ziffern (die russischen sind mit großen Vorbehalten aufzunehmen, angeblich 900 000 nach 1 800 000 im Vorjahre) ändern nichts an der Tatsache, daß Deutschlands wirtschaftliche Zukunft mit der Lösung der Arbeitslosenfrage Hand in Hand geht. Wenn die Schöpfer des Dawes-Planes seinerzeit glaubten, daß Deutschland auf Grundlage dieses Planes einer raschen wirtschaftlichen Wiederherstellung entgegengehen werde, so haben diese Erwartungen enttäuscht, in erster Linie deshalb, weil Deutschland nicht in der Lage ist, Kapital zu sammeln. Eine Befruchtung der Wirtschaft von der Kapitalsseite her ist derzeit in Deutschland nicht möglich, und damit fehlt auch der Weg, die Masse der Arbeitslosen aufnehmen zu können.

Auf der Suche nach einer Lösung des Arbeitslosenproblems nimmt man einen Vorschlag Lloyd Georges zum Vorbild, wonach durch Ausbau des Straßennetzes die Mehrzahl der Arbeitslosen untergebracht werden soll. Ein Gleiches wird jetzt in Deutschland vorgeschlagen, doch fehlt es eben an Kapital. Ähnlich wie im englischen Projekt denkt man von deutscher Seite an die Aufnahme einer Anleihe; die österreichische Investitionsanleihe wird in diesem Zusammenhang als Beispiel angeführt.

Für Deutschland bedeutet das Arbeitslosenproblem jedenfalls den Kernpunkt der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Dies zeigte sich schon darin, daß die große Koalition an dem sozialpolitischen Gegensatz zwischen den bürgerlichen Koalitionsparteien und der Sozialdemokratie scheiterte. Der Streit in der Frage der Reform der Arbeitslosengesetzgebung war der Ausgangspunkt der Krise in der deutschen Innenpolitik, und es ist vorauszusehen, daß im nächsten Reichstag dieses sozialpolitische Problem wieder im Vordergrund des politischen Machtkampfes stehen wird. Daß die Arbeitslosenfrage im Mittelpunkt der Wahlagitation steht, ist unter diesen Umständen klar. Die Notwendigkeit der Erwerbslosenversicherung wird von keiner Seite bestritten, nicht nur, weil diese eine Forderung der Gerechtigkeit ist, weil die große Erwerbslosigkeit in erster Linie durch den verlorenen Krieg und durch die Deutschland auferlegten Reparationen verursacht ist, sondern auch, weil man es durchgängig als Aufgabe des gesamten Volkes betrachte, hier zu helfen. Es wird allerdings jetzt verlangt, daß der Gedanke einer gesunden Erwerbslosenversicherung nicht noch mehr diskreditiert werde, als er durch die jetzige Ausübung diskreditiert werden muß. Es sind Auswüchse und Mißbräuche vorhanden; denn es hat sich ergeben, daß der einzelne nicht daran denkt, daß er nur einen Anspruch für die Not hat, sondern daß er sich für berechtigt hält, zu fragen, ob es praktischer sei, zu arbeiten oder sich als Erwerbsloser einreihen zu lassen. Es haben sich in der Landwirtschaft Zustände herausgebildet, wo es sogar Titulararbeiter gibt, Arbeiter, die eine Arbeit annehmen, die es ihnen ermöglicht, den ganzen Winter hindurch Erwerbslosenunterstützung zu beziehen. In Oldenburg und im Schwarzwald hat sich der Zustand entwickelt, daß Bauern ihre Söhne wechselseitig ausborgen, damit sie eine Zeitlang beim fremden Besitzer arbeiten, und dann, den Winter über, vom Staate eine Rente beziehen. Es soll jetzt der Versuch gemacht werden, das Erwerbslosenversicherungsgesetz auf eine wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Auch in der Arbeiterschaft ist angesichts dieser Übelstände ein steigendes Mißtrauen und wachsender Widerwille gegen die Auswüchse des geltenden Systems in der Erwerbslosenversicherung vorhanden und man anerkennt von dieser Seite die Notwendigkeit von Reformen.

In allen Ländern Europas steht die Frage im Vordergrund, wie die Not der wirtschaftlich Schwachen gelindert werden kann im Sinne der Gesamtheit. Im Zusammenhang mit den in der Nachkriegszeit hier einsetzenden Bemühungen ist aber — und dies nicht nur in Deutschland — ein bedenkliches Sinken der Arbeitsmoral zu verzeichnen, das in weiterer Folge die Etats der Staaten ins Schwanken bringt; dies ist jetzt besonders in Deutschland der Fall, und der Kampf der Regierung geht darum, in diesen Fragen einen erträglichen Ausgleich zu schaffen.

Die Zentrolinke

wirbt um eine Auslandsanleihe.

Warschau, 11. August. (Eigene Meldung.) Vor einigen Tagen fanden im Sejmgebäude, wo sich eine größere Anzahl von Abgeordneten zum Empfang der Diäten eingefunden hatte, vertrauliche Beratungen von Mitgliedern der der Zentrolinken angehörenden Klubs statt. Es wurde der Plan einer weiteren Aktion gegen das Sanierungsregime erörtert. Wie von eingeweihter Seite mitgeteilt wird, haben die Vertreter der Zentrolinken beschlossen, am 14. September — also gerade am Tage der deutschen Reichstagswahlen — in allen größeren Städten Polens Kongresse nach dem Muster des Krakauer Kongresses zu veranstalten, über dessen Resolutionen in allen diesen Städten abgestimmt werden soll. Im Laufe der vertraulichen Besprechungen wurde auch das Problem der Erlangung einer Anleihe für Polen berührt und als wünschenswert festgestellt, **daß schon jetzt** (was heißt das: schon jetzt? D. R.) **seitens der Zentrolinken inoffizielle Verhandlungen über eine ausländische Anleihe angebahnt werden.** Einige Politiker der Zentrolinken, die sich zur Kur ins Ausland begeben, haben es sogar übernommen, die ausländischen Kapitalisten-Kreise in dieser Sache zu sondieren. Sie sollen die Weisung erhalten haben, den ausländischen Kapitalisten **die Versicherung zu geben, daß, falls die Zentrolinke zur Regierung gelangt, keine der Entwicklung des Kapitalismus in Polen schädlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen zu befürchten seien.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschland auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise.

Die deutsche Wirtschaftskrise hat verschärfte Ausmaße angenommen. Die Auswirkungen der Depression zeigen sich an allen Ecken und Enden. Es gibt kaum einen Industriezweig, in dem nicht zahllose Entlassungen vorgenommen wurden. Auch die Angestelltenschaft ist in letzter Zeit nicht verschont geblieben. So wurden allein in der Berliner Metallindustrie 4000 Kündigungen ausgesprochen. Ob das Maß des unbedingt Nötigen dabei nicht überschritten wurde, mag dahingestellt bleiben. Es ist richtig, daß manche Betriebe in der Lage wären, mehr Arbeiter und Angestellte zu behalten, wenn sie auf die in den letzten Jahren gebildeten stillen Reserven zurückgreifen würden. Ein solches Verhalten hätte allerdings nur dann Zweck, wenn nach der Depression mit einer allgemeinen stärkeren Geschäftsbelebung gerechnet werden kann. Die Ansichten darüber sind geteilt.

Das Kernproblem der finanziellen Nöte des Reiches bildet die ungeheure Arbeitslosigkeit, die in diesem Jahre erschreckende Ausmaße angenommen hat und die im Winter leider noch erheblich wachsen wird. Die Regierung ist dazu übergegangen, einen energischen Kampf gegen die vollständige Stagnation auf wirtschaftlichem Gebiete aufzunehmen. Diesem Zweck dient die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, die unter dem Datum des 1. August 1930 in Berlin gegründet wurde, und der ein Aktienkapital von 115 Millionen Mark und ausgewiesene Reserven im Betrage von 105 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Außerdem ist beabsichtigt, erhebliche Auslandsgelder aufzunehmen. So sehr auch die Gründung eines solchen Unternehmens zu begrüßen ist, kann es doch nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn die Privatwirtschaft dadurch die gewünschte Anregung, oder, wie man es jetzt bezeichnet, Ankurbelung erfährt. Allein mit einer Entlastung des Arbeitsmarktes, noch dazu, da sie nur einen bescheidenen Umfang annehmen kann, ist es allein nicht getan. Es wird vor allem darauf ankommen, den Unternehmungsgeist wieder anzuregen. Das erscheint in einem Augenblick schwierig, da die Kaufkraft der Massen durch die offensichtlich unvermeidlichen Lohn- und Gehaltsherabsetzungen nachläßt. Aber wenn es andererseits gelingt, auch das Preisniveau erheblich abzubauen, wird keine absolute Minderung der Kaufkraft eintreten, es sei denn, daß die Entlassungen einen noch erheblich größeren Umfang annehmen.

Die Krise hat um so schwerere Ausmaße nach unten angenommen, als zur Zeit der Hochkonjunktur auch Übertreibungen nach oben nicht vermieden worden sind. In den jetzt so gespannten Verhältnissen kann man eine gewisse Reaktion auf die damalige Entwicklung erkennen. Allerdings darf nie außer acht gelassen werden, daß die Verschlechterung der Wirtschaftslage nicht eine allein für Deutschland typische Erscheinung ist, sondern in engstem Zusammenhang mit dem Weltkonjunkturrückgang steht, der durch die Erscheinung der Wirtschaftskrise in U. S. A. ausgelöst wurde. Nur ist leider festzustellen, daß wieder einmal gerade in Deutschland die Wirtschaftserschütterungen ein gewaltiges Ausmaß annehmen.

In letzter Zeit haben sich die Wissenschaftler vielfach damit beschäftigt, festzustellen, ob in Deutschland bereits der Tiefstand der Depression erreicht ist. Das Institut für Konjunkturforschung, dessen jeweilige Berichte mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden, hatte schon vor einem Vierteljahr, allerdings in vorsichtigster Formulierung, in seiner Vorschau erklärt, daß keinerlei Anzeichen für eine erneute Konjunkturbelebung festzustellen seien, daß aber andererseits der Tiefstand der Wirtschaftsentwicklung erreicht sei und man mit einer gewissen Stagnation rechnen könne. Zweifellos ging man bei dieser Feststellung von alten Erfahrungssätzen aus. Man hat sich nur sehr wenig von der Tatsache leiten lassen, daß eine Besserung der Verhältnisse nicht durch Anzeige von schlechtem Wetter gefördert wird. Aber die Entwicklung der letzten Zeit hat bewiesen, daß selbst die außerordentlich vorsichtige Prognose des Institutes für Konjunkturforschung noch zu günstig ausgefallen ist.

Geht man den Gründen der augenblicklichen Weltwirtschaftskrise nach, so ist dafür im Augenblick wohl weniger die Regelung der vertraglichen Bestimmungen zwischen den einstmaligen Feindstaaten und Deutschland als Hauptursache anzusehen, als vielmehr der Reaktionsprozeß auf den Nachkriegs-Wirtschaftsaufbau, der durch eine Reihe von Zufällen bedingt, zahlreiche fehlerhafte und schwache Stellen aufweist. Das gilt nicht allein für Deutschland, das viele Jahre brauchte, um sich von den Inflationswirren zu erholen, sondern ebenso auch für alle anderen Staaten.

Ausbau des polnischen Kabelnetzes. Das polnische Post- und Telegraphenministerium hat vor einigen Jahren mit der Kabellegung zwischen verschiedenen Städten begonnen, um die telephonischen Verbindungen nach dem Muster der westlichen Nachbarn herzustellen. Fertiggestellt ist bis jetzt der Bau des unterirdischen Kabels zwischen Warschau—Lowicz—Lodz, und soll schon in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Inzwischen hat das Ministerium mit dem Bau weiterer Kabelverbindungen begonnen, welche Warschau mit größeren Industriezentren, wie Czenstochau, Kattowitz, Bielitz, Teschen usw., verbinden sollen. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde in einer der letzten Sitzungen des Wirtschaftskomitees des polnischen Ministerrates gefaßt. Auf Grund dieses Beschlusses ist der polnische Post- und Telegraphenminister ermächtigt worden, mit drei polnischen Kabelfabriken einen Vertrag über die Legung nachstehender Kabel zu schließen: Kattowitz—Teschen, Kattowitz—Krakau, Kattowitz—Ruda Slaska. Der Kabelbau besitzt nicht nur große Bedeutung für den polnischen Binnenverkehr, sondern auch für die Verkehrsbeziehungen zum benachbarten Auslande, weil Polen erst dadurch dem europäischen Telephonnetz angeschlossen werden kann, und zwar durch die Linie Kattowitz—Krakau mit der Tschechoslowakei, und durch die Verbindung Kattowitz—Ruda Slaska mit Deutschland und dem Westen Europas. Gleichzeitig will man mit dem Kabelbau den unter Auftragsmangel leidenden Fabriken mit ihren etwa 1500 Arbeitern für eine gewisse Zeit Beschäftigung geben.

Bau von Zuckerlagern in Gdingen. Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats hat einen Vertrag mit der neugegründeten Gesellschaft „Cukroport" genehmigt, die von dem Verband der Westpolnischen Zuckerindustrie ins Leben gerufen wurde und den Bau von Lagerräumen für Exportzucker in Gdingen zur Aufgabe hat. Auf dem der Gesellschaft überlassenen Gelände sollen im Laufe eines Jahres zwei Lagerhäuser gebaut werden, von denen das eine, einstöckige, mit einer Länge von 150 Meter und mit einer Breite von 50 Meter bereits im Bau ist und bis Ende Oktober fertiggestellt werden soll. Das zweite Lagerhaus wird ebenfalls 150 Meter lang, jedoch nur 35 Meter breit sein, dafür aber aus drei Stockwerken bestehen; mit seinem Bau soll Ende September begonnen werden. Das kleinere Lagerhaus wird ein Fassungsvermögen von 15 000 To., das zweite ein solches von rund 40 000 To. besitzen. Die Lagerhäuser der „Cukroport" werden zur Ausstellung von Lagerscheinen (Warrants) berechtigt sein. Die Ausfuhr von Zucker über Gdingen hat im Jahre 1929 begonnen, wobei ein Monatsdurchschnitt von ca. 2000 To. erreicht wurde. Im Juni d. J. wurden bereits 9800 To. Zucker über Gdingen exportiert.

Kampf gegen die Gummiwareneinfuhr. In der vergangenen Woche fanden, wie die „Lodzer Freie Presse" meldet, zwischen den Erzeugern und den Großhändlern von Gummierzeugnissen Verhandlungen über eine Herabsetzung der Preise statt. Da sich die Erzeuger entschlossen haben, den Großabnehmern einen zehnprozentigen Rabatt zu gewähren, beschlossen letztere, auch ihrerseits die Preise für Gummiwaren um 10 Prozent herabzusetzen. Während der Verhandlungen wurde auch der Plan eines Kampfes gegen die Einfuhr von Auslandsgummiwaren festgelegt. Die Großhändler erkannten die Notwendigkeit der Unterstützung der einheimischen Gummiindustrie an und erklärten sich bereit, an dieser Aktion teilzunehmen. Als Gegenleistung verstanden sich die Gummiindustriellen zu einem dreiprozentigen Zusatzrabatt für diejenigen Großhändler, die ausschließlich im Inland hergestellte Gummiartikel verkaufen werden. Als ein weiteres Ergebnis der genannten Verhandlungen ist der Zusammenschluß aller 11 Großhandlungen in dem Zentralverkaufsbureau der Gummiindustrie „Polgum" zu verzeichnen, dem bisher nur 7 Großhandlungen angehörten. Auch die Warschauer Gummiwarenfabrik „Rygawar" hat ihre Bereitschaft erklärt, dem Verkaufsbureau beizutreten.

Firmennachrichten.

t. **Zwangsverkauf.** Das in Wonno belegene und im Grundbuch Wonno, Karte 11. 84. 94, auf den Namen des Wojciech Streich eingetragene Landgrundstück in Größe von 137 Hektar, 27 Ar, 25 Meter, gelangt am 20. September 1930, vormittags 10 Uhr, auf **Zimmer 22 des Kreisgerichts in Löbau (Sąd Powiatowy Lubawa) zum Zwangsverkauf.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 11. August. Danzig: Ueberweisung 57,55 bis 57,70. Berlin: Ueberweisung 46,875—47,075. London: Ueberweisung 43,41. Prag: Ueberweisung 377,25. Wien: Ueberweisung 79,21—79,49. Zürich: Ueberweisung 57,70.

Warschauer Börse vom 11. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,70, 125,01 — 124,39, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,40½, 43,51 — 43,30, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,05½, 35,14 — 34,97, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,33, 173,76 — 172,90, Tallin —, Wien 125,95, 126,26 — 125,64, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 11. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,56 Gd., 57,71 Br. Noten: London 25,00¾ Gd., 25,01¼ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,55 Gd., 57,70 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. August Geld	Brief	In Reichsmark 8. August Geld	Brief
4,5 %	1 Amerika	4.181	4.189	4.182	4.190
5 %	1 England	20.359	20.409	20.369	20.409
4 %	100 Holland	168.57	168.91	168.49	168.83
—	1 Argentinien	1.542	1.549	1.531	1.535
5 %	100 Norwegen	112.09	112.31	112.10	112.32
5 %	100 Dänemark	112.15	112.37	112.15	112.37
—	100 Island	92.05	92.23	92.05	92.23
4.5 %	100 Schweden	112.44	112.66	112.48	112.70
3.5 %	100 Belgien	58.48	58.60	58.52	58.64
7 %	100 Italien	21.905	21.945	21.905	21.945
3 %	100 Frankreich	16.445	16.485	16.455	16.495
3.5 %	100 Schweiz	81.345	81.505	81.335	81.495
5.5 %	100 Spanien	46.35	46.45	46.75	46.85
—	1 Brasilien	0.428	0.430	0.422	0.424
5.48 %	1 Japan	2.068	2.070	2.088	2.070
—	1 Kanada	4.187	4.195	4.187	4.195
—	1 Uruguay	3.437	3.443	3.457	3.463
5 %	100 Tschechoslowak.	12.403	12.423	12.402	12.422
7 %	100 Finnland	10.524	10.544	10.525	10.545
—	100 Estland	111.53	111.80	111.55	111.77
—	100 Lettland	80.67	80.83	80.70	80.86
8 %	100 Portugal	18.79	18.83	18.79	18.83
10 %	100 Bulgarien	3.032	3.038	3.032	3.038
6 %	100 Jugoslawien	7.428	7.444	7.428	7.440
7 %	100 Oesterreich	59.11	59.23	59.12	59.24
7.5 %	100 Ungarn	73.32	73.46	73.33	73.47
6 %	100 Danzig	81.42	81.58	81.42	81.58
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.43	5.44	5.43	5.44
—	1 Kairo	20.88	20.409	20.875	20.915
9 %	100 Rumänien	2.493	2.497	2.493	2.497
—	Warschau	46.875	47.075	46.825	47.025

Züricher Börse vom 11. August. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,22½, London 25,04½, Newyork 5,1402½, Belgien 71,95, Italien 26,93, Spanien 57,05, Amsterdam 207,22½, Berlin 122,79, Wien 72,65, Stockholm 138,35, Oslo 137,82½, Kopenhagen 137,85, Sofia 3,72¾, Prag 15,24½, Budapest 90,18½, Belgrad 9,12¾, Athen 6,70, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06¾, Helsingfors 12,95, Buenos Aires 1,89½, Tokio 2,54. Privatdiskont 2 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85¾ Zl., do. kl. Scheine 8,84¾ Zl., 1 Pfd. Sterling 43,24½ Zl., 100 Schweizer Franken 172,65 Zl., 100 franz. Franken 34,91½ Zl., 100 deutsche Mark 212,10 Zl., 100 Danziger Gulden 172,84 Zl., tschech. Krone 26,32 Zl., österr. Schilling 125,45 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 11. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 55,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zl.) 42,75 G. Tendenz beruhigt. — Industrieaktien: Bank Polski 165,00 G. Cukr. Zduny 35,00 G. Tendenz beruhigt. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 11. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau; Marktpreise: Roggen 19—20, neuer Weizen 30—32, Einheitshafer 21—22, Grützgerste 22—23, Braugerste 25—27, Luxusweizenmehl 76—81, Weizenmehl 4/0 66—71, Roggenmehl nach Vorschrift 34—36, grobe Weizenkleie 16—17, mittlere 13—14, Roggenkleie 10,50—11. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	30.50—32.50	Rübsamen	46.00—48.00
Roggen	21.50	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	21.50—24.00	Viktoriaerbsen	43.00—48.00
Braugerste	25.00—27.00	Folgererbsen	—.—
Hafer	21.50—22.50	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	33.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	52.00—55.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	12.50—13.50	Heu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Die Situation auf den Auslandsmärkten ohne Aenderung, auf den Inlandsmärkten leichte Belebung.

Berliner Produktenbericht vom 11. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 245,00—248,00, Roggen märk., 72 Kg., 161,00, Braugerste 210,00—232,00, Futter- und Industriegerste 183,00—200,00, Hafer märk. 183,00—192,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,50—37,50, Roggenmehl 22,50—25,00, Weizenkleie 9,25—9,75, Roggenkleie 9,50—9,75, Viktoriaerbsen 27,00 bis 32,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—27,00, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 22,00—24,00, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 17,80—18,50, Trockenschnitzel 8,40—9,20, Soya-Extraktionsschrot 14,50—15,40, Kartoffelflocken 15,80—16,50.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 11. August.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 12¼, Klasse A über 60 g 11½, Klasse B über 53 g 10½, Klasse C über 48 g 9¼; frische Eier, Klasse A über 60 g 11, Klasse B über 53 g 9½; aussortierte kleine und Schmutzeier —. — Auslandseier: Dänen: 18er 12¼, 17er 11½, 15½—16er 10¾; Holländer, Durchschnittsgewicht 68 g 12¾, 60—62 g 11¼—11½; Litauer: große 10, normale 8¾; Rumänen: 8½—8¾; Ungarn, Jugoslawien: 9—9¼; Polen: 8—8½. Kleine, mittel, Schmutzeier 6¾—7¼. In- und ausländische Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche 6½—7.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 11. August. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 105,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 51,00—53,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 47,50—49,50, Gold im Freiverkehr —,— Platin —,—.

Metalle. Warschau, 11. August. Es werden folgende Preise für Metalle je Kg. notiert: Bankazinn in Blöcken 7,60, Hüttenblei 1,15, Zink 1,15, Antimon 1,90, Hüttenalumium 4, Kupferblech 4, Messingblech 3,50—4,50, Zinkblech 1,28.

Christentum hier und dort.

Ein Priester von „Kultur“.

Der Posener **„Nowy Kurjer“, der auch zu** den Blättern gehört, die durch die Verbreitung von antideutschem Haß und Lüge das Christentum in Polen zu verhöhnen pflegen, bringt den traurigen Mut auf, folgendes Elaborat zu veröffentlichen, das einen **polnischen katholischen Geistlichen** zum Verfasser hat. Dieser Diener einer christlichen Kirche heißt **Walenty Czekowski.** Er schreibt:

„Der deutsche Hochmut, der in seinem Wesen höchste Dummheit ist, in seinem Keim den Ruin trägt und dem Untergang vorausgeht, ist eine dauernde Kriegsgefahr der Welt. Sie nährt den Neid, die Habgier und den Haß und den ganzen ungesunden Ehrgeiz beim Volk und lenkt die Energie und die ganze Organisation der geistigen und materiellen Kräfte auf die Vergeltung und den Raub von Gütern der benachbarten Völker hin, namentlich des slawischen polnischen Volkes, das seit Jahrhunderten sich gegen die germanische Gewalt und Übermacht wehrt.

Das polnische Volk, das vor 1200 Jahren und das gegenwärtige, hat bei den Deutschen, um so weniger bei denen, die sich heute mit Unrecht Preußen nennen, während seiner ganzen Geschichte nicht nur keine Schuld aufgenommen, sondern im Gegenteil: seit Beginn der polnischen, besser gesagt der deutschen Geschichte, ist das slawische Element von diesen „christlichen“ Nachbarn mit der dauernd heidnischen Seele sogar im Namen des Kreuzes vertilgt, im besten Falle schändlich geknechtet und ausgenutzt worden.

Besonders seit der Zeit der Reformation, als der deutsche Abfall von der katholischen Kirche im Mönchsgewand den Rest der ritterlichen Tugend und Demut abstreifte und sich aufs neue mit voller Heuchelei und satanischer Hoffart ausrüstete, beginnt ein wahrer Revolutionskrieg im Denken der Europäer, in den Staatsformen und den Ansichten über das Eigentum. **Morde, Raubüberfälle, Ausbeutung, Bedrückung, Kriege, Sekten, diplomatische Lüge, Hinterhalt, Rüstungen, Ränke, räuberische Pläne, Überfälle, die Teilungen Polens usw., kurzum der preußische, russische und englische Imperialismus. Die Reaktion war der Napoleonismus . . . Das Finale der Weltkrieg und die Auferstehung Polens aus dem Kataklismus anderer Nationalstaaten;** denn so wollte es Gott, den die bedrückte Menschheit mit Blut und Tränen und der ganzen Anspannung ihres freien Willens um Freiheit anflehte.

Die Deutschen sind noch heute so blind, daß sie nicht sehen, daß in der Zuerkennung der eigenen Länder und der noch nicht ganz organisierten Bevölkerung durch den Versailler Vertrag an Polen Gerechtigkeit in kleinem Umfang und vielleicht gegen ihren Willen geschah, eine sonderbare Wiederaufrichtung, die sie selbst hätten in vollem Umfange ausführen sollen.

Man muß sich nur wundern über ihre Verblendung — und Mitleid haben für das von Hochmut, neuer Habgier und durch nichts begründeten Haß erfaßte Volk, eigentlich für seine Führer, die **nicht Gottes Geist, sondern der Satan** ihrem eigenen und einem neuen Verderben der Völker entgegenführt. Angesichts der Gefahr der bolschewistischen Gottlosigkeit, die die Deutschen mehr bedroht, kann sich diese Vergeltung, besser gesagt die preußische Vorbereitung auf neuen Überfall und den Raub polnischer Besitztümer schrecklich an ihnen rächen. Die Geschichte des letzten Krieges hat nämlich gezeigt, wie unberechenbar — ich sage direkt unzurechnungsfähig — die Rechnung nicht nur des zaristischen Nikolaus-Imperialismus — durch Hochmut aufgestachelt —, sondern auch des wilhelminisch-preußischen Lutherstolzes und des Hochmuts des mit ihm gehenden katholischen Österreichs ist.

Was haben ihnen die Rüstungen und die eiserne Organisation der Vernichtung gebracht? Wo sind sie alle heute? Wo sind ihre Ratgeber, die sie zum Kriege drängten? Dummheit des menschlichen Hochmuts! Wenn sie nicht meinen, daß sie für die Verbrechen am Leben von Millionen nicht verantwortlich sein werden, dann sind sie ebenso blind wie jene Juden, die zu Pilatus schrien: „Kreuzige, kreuzige ihn! Sein Blut komme über uns und unsre Kinder.“ **Ihr Geschäftsleute des Blutes!** Dieses Blut hat den anderen Bedrückten die Freiheit und der Welt die Erlösung gebracht, diesen Hochmütigen und Verblendeten aber staatlichen Niedergang.

Ich will damit schließen: In Rußland gäbe es keinen unglückseligen Bolschewismus, wenn dort der Katholizismus wäre und nicht der orthodoxe Glaube, das betörte Cäsarentum, der deutsche Verrat und die jüdische Rache. Weiter: Die Deutschen werden so lange für Europa und die Welt ein Unglück sein, bis sie nicht, wie auch die Juden, wirklich zu Gott und der katholischen Kirche umkehren.

„Gottesfurcht“ ist erst der „Anfang der Klugheit“ und der Anfang der Nächstenliebe, der Anfang der wahren „Kultur und Zivilisation“.

Sonst ist der Mensch dem Menschen ein Wolf!

Die Liebe Gottes erst vereint wirklich die einzelnen Menschen und Völker, wenn sich die Menschenherzen ihr ergeben, und sie läßt sich von Rücksichten reiner Gerechtigkeit leiten.“

*

So spricht ein Priester, der ein Zeuge war der Auswanderung von Hunderttausenden von deutschen Menschen aus Polen, ihrer Verdrängung von Hunderttausenden von Morgen deutschen Eigentums! Gott sei's geklagt!

Wir haben zu diesem Dokument von „Kultur“, „Zivilisation“ und Geschichtsverdrehung, das uns in eine Blasphemie auszuklingen scheint, nichts weiter zu sagen als das, was geschrieben steht in den Sprüchen Salomonis im elften Kapitel und zwölften Verse:

„Wer seinen Nächsten schändet, ist ein Narr; aber ein verständiger Mann schweigt stille!“

Ein Priester der „Barbaren“.

Der „Dziennik Berlinski“ berichtete in Nr. 162 vom 16. 7. 1930 folgendes:

Anklam in Pommern war am Sonntag, den 22. 6. d. J., der Schauplatz einer seltenen Feier. Der dortige Pfarrer, Karl Anders, beging an diesem Tage das 25jährige Jubiläum seiner Priesterweihe. Drei Akte verliehen dieser Feier kennzeichnende Merkmale, deretwegen sie in der polnischen und katholischen Volksgesamtheit größere Beachtung verdient.

Anklam ist eine protestantische Stadt — sie zählt bei über 1500 Einwohnern kaum 200 Katholiken. Trotzdem hat sich der hochwürdige Jubilar durch seine eifrige soziale Arbeit, durch große Höflichkeit und Herzensgüte allgemeine Anerkennung und Wohlwollen auch bei den Nichtkatholiken erworben. Die begeisterte Teilnahme der Stadt- und Kreisbehörden an den Festlichkeiten war geradezu imposant. Niemals waren bisher aus protestantischem Munde in diesen Gegenden für einen katholischen Priester so schöne, anerkennende und wohlwollende Worte gefallen.

Die Jubiläumsandacht, zu der sich ungeheure Scharen von Saisonarbeitern eingefunden hatten, beehrten mit ihrer Anwesenheit der polnische Konsul aus Stettin, Lechowski, und der Konf.-Sekr. 1. Kl. Mlodowski. Diese Anerkennung polnischerseits verdient der Pfarrer A. voll und ganz. **Obwohl er aus einer rein deutschen Familie stammt, lernte er, um ein wahrer Seelsorger unseres Volkes in der Fremde sein zu können, die polnische Sprache, und er spricht sie geläufig. Es gibt wohl wenig Kirchen in Deutschland, wo man, wie in Anklam, beim Hochamt seit 17 Jahren jeden Sonn- und Feiertag polnischen Gesang und polnische Predigten hört.**

Das Wohlwollen des Pfarrers A. für unser Volk beschränkt sich nicht auf Worte. An die neuen Ankömmlinge verteilt er Flugblätter, in denen er u. a. schreibt: „In allen Schwierigkeiten und Kümmernissen kommt zu mir mit vollem Vertrauen um Hilfe und Rat. In Not und Elend, besonders wenn ihr krank seid oder viele Kinder zu ernähren habt, meldet euch um Hilfe und Unterstützung.“ Es gibt auch vielleicht keinen Tag, daß sich nicht Leute im Pfarrhause meldeten. Es gibt auch vielleicht in ganz Pommern keinen zweiten Pfarrer, der unsern Arbeitern so viel Wohlwollen bekundet, wie der Pfarrer in Anklam.

Als Anerkennung dieser ungewöhnlichen Verdienste spendete ihm der Konsul Lechowski einen prächtigen Teppich.

Überhaupt sei mit Nachdruck bemerkt, daß dank dem polnischen Konsul in Stettin die Verhältnisse unserer Arbeiter in Pommern in den letzten Jahren eine große Änderung zum Besseren erfahren haben. **Die Achtung für Polen, seine Vertreter und die Arbeiter ist in hohem Grade gestiegen. Es beginnen sich sogar die ersten Schwalben von Wohlwollen gegen die Polen zu zeigen.**

Der Höhepunkt der polnischen Feier war das Verlesen eines vom Primas Polens, Sr. Eminenz dem Kardinal Hlond, an den Jubilar gerichteten schönen Schreibens durch den Kanzelredner. „Es ist mir bekannt, daß — so schreibt der Primas — Ew. Hochwürden bereits seit vielen Jahren überaus eifrig und mit Selbstverleugnung die zahlreiche Schar der polnischen Landarbeiter, die dort jahraus, jahrein als Saisonarbeiter eintreffen, betreuen.

Infolgedessen möchte ich als Primas von Polen, dem die Seelsorge der Polen, die sich außerhalb der Grenzen Polens aufhalten, übertragen ist, in meinem eigenen Namen und im Namen der polnischen Scharen, die Ihre segensreiche Tätigkeit erfahren, unsern Dank aussprechen. Möge der allgütige Gott Ew. Hochwürden seine Gnade, Gesundheit und frische Kraft schenken, damit Sie möglichst lange Jahre zum Wohle der Kirche arbeiten könnten. In diesem Sinne übermittle ich für Ew. Hochwürden und für die meinem Herzen teueren Landsleute den erzbischöflichen Segen.“

*

Da dem Primas von Polen auch die Seelsorge über die Katholiken innerhalb der weiß-roten Grenzpfähle, nicht zuletzt auch über deren Geistliche, übertragen ist, wird er hoffentlich auch dem Pfarrer Walenty Czekowski einen Brief schreiben. Keine Glückwunschepistel wie nach Anklam, sondern eine ernste Ermahnung!

Ein Negerbischof
über die europäischen Christen.

Auf der Welttagung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum kam, wiederum vor einer zehntausendköpfigen Zuhörerschar, ein Negerbischof zu Wort, Dr. Gregg, der Bischof der afrikanischen Methodistenkirche. Was dieser Vertreter der farbigen Rasse der europäischen Christenheit zu sagen hatte, trug das Gepräge der Kritik, die seit dem Weltkrieg immer wieder unter den nichtchristlichen Völkern laut geworden ist.

Der Bischof stellte seine Ausführungen unter das Motto von der christlichen Brüderschaft. Sie sei der Kernstück der Lehre Christi und sei als die völkerverbindende geistige Macht seit 2000 Jahren verkündigt. Und doch sei dieses Brüderschaftsgebot heute nicht mehr selbstverständliche Forderung. Das Christentum werde danach gefragt, ob es lebenskräftig genug sei, auch in der nichtchristlichen Welt diesem Gebot Nachdruck zu verleihen. Ob mit Recht oder Unrecht. Jedenfalls stehe die Kirche vielfach als Angeklagte da, weil sie es versäumt habe, den Geist und die Lehre ihres Meisters rein und unverfälscht darzustellen.

Zum Beweis dieser Behauptung ließ der Negerbischof Stimmen aus den farbigen Völkern aufmarschieren. Der Hindu vermisse bei den Christen die Demut, sich den Indern gleichzustellen. Der Chinese meine, die Christen predigten sehr laut die Vaterschaft Gottes, versäumten es aber, Brüderschaft unter Menschen zu üben. Der Japaner erklärt, er sei durchaus willig, Christus anzunehmen, nicht aber das Christentum. Woher dieses Mißtrauen? — so fragt der Negerbischof. Es sei der Widerspruch zwischen dem Anspruch der europäischen Nationen, christliche Völker zu heißen, und ihrer Politik, die oft genug den Grundsätzen des Christentums zuwiderlaufe. Wie sollten Nichtchristen, so erklärte er mit temperamentvoller Geste, einen Unterschied machen zwischen sogenannten christlichen Nationen und wirklichen Christen, wenn sie die Akte der Gewalttätigkeit, der Ausbeutung, der Unmenschlichkeit sähen? Kein Wunder, daß sie dafür das Christentum verantwortlich machten.

Es war die Kritik der farbigen Rasse, die durch die Erlebnisse des Weltkrieges entscheidend beeinflußt ist und die wie ein Menetekel vor jeder europäischen Christenheit sich aufrichtet. Trotz allem aber, so meinte der Negerbischof, sei das Bild nicht so dunkel. Verheißungsvolle Anzeichen einer vom christlichen Geist getragenen Verständigung zwischen den Rassen seien vorhanden.

Volksgruppe — nicht Minderheit!

In der Zeitschrift „Der Schleswig-Holsteiner“ schreibt Hans Hoyer folgende Betrachtung:

Die Philosophie sagt: Begriffe ohne Anschauung sind blind. Sie wären also harmlos und wir wollen uns das nicht zu Herzen nehmen.

In der Politik aber ist es anders: Begriff ohne Anschauung, verbrauchte, abgeschliffene Begriffe ohne Leben sind wie Gift. Kleine Dosen schon töten. Sie töten die Diskussion, sie erschlagen die Entwicklung, sie konservieren ausgedörrte Mumien, als wäre es für die Ewigkeit. Allerwärts stellen sie sich hemmend in den Weg. Allerwärts sind sie die Allesbesserwisser und zersetzen den frischen Antrieb junger Kräfte.

*

Auch in der Grenzpolitik „lebt und webt“ solch ein Monstrum aus einer sterbenden Welt: der Begriff „Minderheit“. Allerwärts macht es sich noch breit: Minderheitenrecht, Minderheitenpolitik, Minderheit hier, Minderheit da. Und die, die es täglich gebrauchen, merken nicht, wie alle „Politik“, alles „Recht“ durch den bazillusbehafteten Begriff der „Minderheit“ schon im Keim erkrankt ist, ehe sie zu leben anfangen.

Der Begriff „Minderheit“ stammt aus einer sterbenden Welt. Neu auffrisiert übernahm man ihn in die nationale Grenzpolitik der Nach-Versailles-Ära.

Volksgruppe, mit lebender Seele, ward zur Unter-50-Prozent-Zahl degradiert. „Minderheit“ — so wollen die „Mehrheiten“ — soll im Leben der Völker nur halbes und unterhalbes Recht genießen. „Minderheit“ spricht von Zahlen, von Verhältnisgrößen. Volksgruppe darf nicht mehr lebendiger Teil eines Volkes sein, grünender Ast eines Baumes. Sie soll Balken sein, zersägt und zurechtgehauen, der sich einfügt in den Bau eines andern, des fremden Staates. Volksgruppe ist nur mehr noch Mittel, nicht mehr sein Selbst. Es gestaltet nicht mehr nach eigenen, es dient nach fremden Gesetzen. Wachstum, Gedeihen und Fruchtbarkeit, der wahre Sinn eines Volkes wird zum Ohn-Sinn verkehrt, denn ein Balken darf nicht mehr wachsen, er muß nur tragen und erleiden.

„Minderheit“ darf keinen Anspruch erheben, sie hat sich zu fügen, wie die „Mehrheit“ bestimmt. Sie kann bestenfalls Opposition sein, schlimmstenfalls Kraft der Zerstörung, Obstruktion und Aufruhr. Aber alles das erzieht nur zum langsamen Tode oder zur Verkrampfung in lähmender Abwehrstellung.

*

Das ist die Anschauungswelt, die sich hinter dem Begriff „Minderheit“ verbirgt. Sie erzieht den durch Staatsgrenzen abgetrennten Volksteil langsam zum Fatalismus, der Vorstufe des Todes. Sie wird für diesen Volksteil und schließlich auch für das Gesamtvolk zum Ausgangspunkt aller national-politischen Gleichgültigkeit, Lauheit, Verantwortungslosigkeit.

Welch eine Torheit und Oberflächlichkeit, das tapfere Wort Paul de Legardes für die Zugehörigkeit zu einer nationalen „Minderheit“ in Anspruch zu nehmen: der verdiene nicht zu siegen, dem es nicht ein Genuß sei, einer Minderheit anzugehören. Als ob je eine nationale „Minderheit“ der Mehrheit gegenüber „gesiegt“ hätte. Als ob es nicht ein Wesensunterschied wäre, ob man aus verantwortungsvoller Überlegung und in sittlicher Freiheit den Anschluß an die Minderheit wählt oder ob man von höherer Gewalt zur „Minderheit“ gemacht wird, gegen den eigenen Willen und gegen die Anspannung letzter Kräfte!

„Eine nationale „Minderheit“ kann ihre Anschauungen nie zu der herrschenden machen, wie bei den geistigen, philosophischen, wissenschaftlichen, religiösen, oder was es sonst noch für Minderheiten geben mag. Sie kann nur immer um Anerkennung und Duldung kämpfen, nie aber um Führung. So sehr wie die Zeit für die andere, für die nationale Mehrheit ist, so sehr ist sie gegen die „Minderheit“.

Der Begriff „Minderheit“ ist eine verkappte Herrschaftsdomäne der Mehrheit. In diesen Begriff gießt die Mehrheit all ihre zersetzende Lauge. Sie freut sich zu sehen, wie das Gift wirkt.

*

Darum heißt es nicht „Minderheit“, sondern „Volksgruppe“! Darin spricht sich das Wesentlichste aus, was Grenzvolk noch als sein Eigenstes besitzt: die Zugehörigkeit zum Ganzen, dem Volke. Die Volksgruppe mag so groß oder so klein sein, wie sie will, immer ist sie Teil eines Ganzen und damit das Ganze selbst. Sie ist nicht weniger Volk als der Teil, der hinter Staatsgrenzen geschützt sein Leben lebt.

In der Volksgruppe lebt ganzes Leben, ganze Kraft, ganze Zukunft. Volksverantwortung ist in der Volksgruppe nicht geringer als im Volk des Staates. Mit dem Volke, dem großen, hat die Volksgruppe ein Schicksal, eine Gemeinschaft.

Wer die Volksgruppe angreift, kämpft gegen das Volk als ganzes. Volksgruppe kennt keine Trennung durch Grenzen, sie kennt nur unzertrennbare Bande, nur Volkseinheit. Die Volkseinheit kann gewahrt werden, ohne die Staatseinheit zu gefährden.

*

Deshalb Klarheit in der Welt der Begriffe! Der Zeitgeist von gestern stirbt. Was sollen wir, gegen die erkämpft, sein Leben verlängern!?

Kleine Rundschau.

* **Stärkere Vulkanausbrüche in Japan.** London, 10. August. Die Tätigkeit des Asma-Vulkans in Japan hat sehr stark zugenommen. Dicke Rauchwolken und hohe Feuergarben schlagen aus dem Krater empor. In der Umgebung ist eine Panik ausgebrochen. Zahlreiche Europäer treffen Vorbereitungen zu ihrer Abreise.

Der deutsche Hausbesitz tagt in Danzig.

25 Jahre Hausbesitzer-Genossenschaften.

Im Rahmen der Tagung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hielt der Deutsche Verband für Hausbesitzer-Genossenschaften (Revisionsverband), der unter Führung der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. steht, seine 25jährige Verbandstagung ab.

Direktor Seiffert vom Deutschen Verband für Hausbesitzer-Genossenschaften begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der einzelnen angeschlossenen Unternehmungen sowie die zahlreichen Vertreter der Hausbesitzervereine und -verbände. Wie Darektor Seiffert feststellte, ist die Entwicklung der wirtschaftlichen Unternehmungen des Hausbesitzes auch im letzten Jahre recht erfreulich gewesen. Großer Wert wurde auf die Feststellung gelegt, daß die einzelnen Unternehmungen sich innerlich mehr und mehr befestigten.

Von den vorgetragenen Zahlen interessiert besonders, daß von den angeschlossenen Unternehmungen 52 berichtende Banken am Jahresschluß 1929 bei 312 Millionen Bilanz 47,4 Millionen Garantiemittel, 280,7 Millionen Einlagen und 247 Millionen Ausleihungen aufweisen. Direktor Seiffert wies auch darauf hin, daß die Bestrebungen auf den wirtschaftlichen Zusammenschluß des Hausbesitzes schon seit 50Jahren die Hausbesitzerorganisationen beschäftigt haben und vor 25 Jahren durch Gründung des Deutschen Verbandes für Hausbesitzer-Genossenschaften planmäßig verwirklicht worden sind.

Stadtrat Humar-München referierte sodann über die Vorverhandlungen, die zu der vom vorigen Reichstag angenommenen Aufwertungsnovelle geführt haben. Er schilderte die Vorkehrungen, die von der Zentralverbandsleitung getroffen worden sind, um in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsunternehmungen des Hausbesitzes die aus der Ablösung der zweitstelligen und privaten Aufwertungshypotheken entstehenden Gefahren des Jahres 1932 vom Hausbesitz abzuwenden. Im Anschluß daran sprach Direktor Dr. Neumann von der Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt Greiz-Berlin über die Stellungnahme der Hypothekenbanken zur Aufwertungsfrage und betonte die parallel gehenden Interessen der Hypothekenbank mit denen der Organisationen des Hausbesitzes.

Nach einer eingehenden Aussprache fand eine

Entschließung

einstimmige Annahme, in der gesagt wird:

„Die Verbandstagung sieht dem Umschuldungsprozeß am 1. Januar 1932 mit großer Sorge namentlich in bezug auf die Beschaffung des Ablösungsgeldes entgegen. Sie beauftragt die Verbandsleitung, beim Zentralverband vorstellig zu werden, mit den geldgebenden Realkredit-Instituten einschließlich der öffentlichen Anstalten Abkommen dahingehend zu treffen, daß die Hypothekenprolongationen zu den günstigsten, der allgemeinen Wirtschaftsnotlage des Althausbesitzes entsprechenden Bedingungen vorgenommen werden. Die Verbandstagung bittet schließlich den Zentralverband, sich nachdrücklichst dafür einsetzen zu wollen, daß aus den gefährdeten deutschen Grenzländern keine Hypotheken herausgezogen werden."

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 12. August.

Wechselnd bewölkt und etwas kühler.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit leichter Abkühlung an.

Sternschnuppen.

Die Nächte im August sind als Sternschnuppennächte bekannt. Die reichlichen Sternschnuppenfälle nennt man „Laurentiusschwarm" oder „Perseiden". Diesen Namen haben sie von dem Sternbilde des Perseus, aus dem sie zu kommen scheinen. Laurentiusschwarm aber heißen sie nach dem heiligen Laurentius, dessen Gedächtnis die katholische Kirche am 10. August feiert. Laurentius erlitt in der Christenverfolgung unter Valerianus im Jahre 258 den Märtyrertod: er wurde an einem langsamen Feuer zu Tode gemartert. Die Sternschnuppen nun sind seine „Tränen".

Vereinzelte oder sporadische Sternschnuppen kann man in jeder Nacht sehen. Meist sind sie sehr schwach; ganz schwache, die nur im Fernrohr wahrnehmbar sind, sind wahrscheinlich in außerordentlicher Menge vorhanden. In gewissen Zeiten aber nehmen die Sternschnuppen außerordentlich an Häufigkeit zu und treten in förmlichen Schwärmen auf, so daß in wenigen Stunden deren viele Tausende gezählt werden können. In den erwähnten Augustnächten ist das der Fall. Es fragt sich nur noch, was man sich unter den Sternschnuppen vorzustellen hat. Darauf ist folgendes zu sagen: über unser ganzes Sonnensystem zerstreut finden sich unzählige kleine, als „Meteoriden" bezeichnete Körperchen, die wir wegen ihrer Kleinheit, und da sie an sich dunkel sind, nicht wahrnehmen können. Auf ihrem Lauf um die Sonne begegnet die Erde fortwährend diesen Körperchen. Beim Eintreten in die Atmosphäre der Erde erhitzen sie sich infolge des Widerstandes, den ihnen die Atmosphäre bietet, kommen ins Leuchten und erscheinen uns dann als Sternschnuppen. Die kleinsten verbrennen dabei vollständig, andere zerplatzen und fallen als Meteorsteine zur Erde; noch andere kreuzen nur die Erde und setzen jenseits derselben ihre Bahn weiter fort.

Außer unzähligen vereinzelten Meteoriden kommen aber auch vielfach ganze Meteorschwärme vor. Befindet sich nun eine solche dichte Wolke von Meteoriden im Kreuzungspunkt ihrer Bahn mit der Erdbahn, und befindet sich die Erde gleichzeitig auch an dieser Stelle, was immer nach Ablauf einer gewissen Periode eintreten muß, so findet ein ganz besonders starker Sternschnuppenfall statt. Derartige Meteorschwärme verdanken ihre Entstehung meist Kometen, die einen Teil ihrer ursprünglichen Masse längs ihrer Bahn zerstreut oder sich bereits gänzlich aufgelöst haben. Das ist die Wissenschaft von den Sternschnuppenfällen. Die Poesie und die Liebe aber werten die fallenden Sterne ganz anders, und wenn man sich, während die Sterne **über den Himmel hinschießen, etwas Schönes denkt, geht es bestimmt in Erfüllung.**

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es in der Danziger Straße vor den Kasernen des 15. Feldartillerie-Regiments. Und zwar fuhr das Lastauto PZ. 46794 auf einen Wagen des Landwirts Kern, im Kreise Bromberg wohnhaft, auf. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, um die Schuldfrage zu klären.

§ **Vom Auto überfahren** wurde am 10. d. M. an der Ecke Danziger- und Moltkestraße (Cieszkowskiego) die Follerstraße (Unja Lubelska) 14b wohnhafte Gertrud Goggolin. Sie trug Verletzungen davon, die ihre sofortige Überführung ins Krankenhaus nötig machten. Nach Anlegung von Verbänden konnte sie nach Hause entlassen werden. Die Insassen des Autos, das die Nr. 46794 trug, fuhren nach dem Unfall weiter, ohne sich um die Überfahrene zu kümmern.

§ **Gefahr auf der Straße.** Am Sonntag abend um 8,45 Uhr brach ein Mast der elektrischen Leitung in der Feldstraße (Jackowskiego) um. Zum Glück sind hierbei keine Menschen zu Schaden gekommen.

§ **Die Ringkämpfe** am Sonntag und Montag hatten folgendes Ergebnis: Es siegten am Sonntag Westergard-Schmidt über Peschoff in 13 Minuten, Williny über Möbus in 10 Minuten, Stekker über Ferringer in 24 Minuten. Der Kampf Grykis-Kämpfer blieb unentschieden, Am Montag kämpften Westergard-Schmidt—Stekker unentschieden, Williny-Ferringer desgleichen, Karsch siegte über Karlewski in 5 Minuten, Kämpfer über Sasorski in 26 Minuten.

§ **Was alles gestohlen wird.** Dem Fehrbellinstraße (Bartosza Słowackiego) 26 wohnhaften Anastasius Szatkowski wurde für 180 Złoty Wäsche gestohlen. — Martha Wojtkowiak, Königstraße (Kościuszki) 50, meldete den Diebstahl eines Anzuges und 15 Złoty aus ihrer Wohnung. — Dem Metzstraße (Kaszubska) 10 wohnhaften Jan Rybicki wurde ein Holzabort im Werte von 240 Złoty aus dem Brenkenhofer Walde gestohlen. Der Diebstahl wurde in der Zeit vom 1. bis 8. August d. J. verübt. — In die Wohnung des Fröhnerstraße (Krasinskiego) 5 wohnhaften Czesław Perzyński drangen in der Zeit der Abwesenheit vom 12. Juli bis 9. August Einbrecher ein und entwendeten eine Schreibmaschine, Wäsche und Garderobe im Gesamtwerte von 3000 Złoty.

§ **Fahrraddiebstahl.** Der Bote Leon Olejniczak ließ für kurze Zeit sein Fahrrad Marke „Opel" vor dem Regierungsgebäude in der Wilhelmstraße stehen, von wo es ein unbekannter Dieb entführte.

§ **Polizeilich gesucht** werden wegen Diebstahls der 20jährige Viktor Marcinkowski, zuletzt in Bromberg, Kujawierstraße 78 wohnhaft, ferner der 19jährige Leon Ojdowski, zuletzt Bergkolonie 40 wohnhaft. Der Erstgenannte legitimiert sich mit einem Taufzeugnis, das auf den Namen Anton Marcinkowski lautet.

§ **Zu einer Messerstecherei** kam es am Sonntag in Jägerhof, wobei ein Mann verletzt wurde. Nachdem ihm der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe geleistet hatte, konnte er sich nach Hause begeben.

§ **Festgenommen** wurden laut letztem Polizeibericht drei Personen wegen Diebstahls, zwei wegen Umhertreibens, zwei Betrunkene und drei Frauenspersonen wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

ꝏ **Debenke** (Dębionek), Kr. Wirsitz, 10. August. An einer Pilzvergiftung erkrankten sämtliche Mitglieder der Familie Butzke in Hermannsdorf. Dank sofortiger ärztlicher Hilfe hofft man die Erkrankten am Leben zu erhalten. — Feuer brach am Sonntag abend gegen ½10 Uhr aus unbekannten Gründen in Kraczki beim Besitzer Gapiński aus. Eine mit Getreide angefüllte Scheune, sämtliche Maschinen und ein Stall mit Kühen, Schweinen, Gänsen und Hühnern sind mitverbrannt. Der Besitzer ist versichert. Eine Untersuchung ist polizeilicherseits eingeleitet.

v **Nakel** (Nakło), 11. August. Einbrecher drangen kürzlich in der Nacht durch das Fenster in das Gerichtsgebäude, um ihre eigenen Strafakten zu rauben und zu vernichten. Es ist ihnen aber nicht gelungen, die Akten zu finden, weshalb sie den Rückweg unverrichteter Sache wieder antreten mußten.

r. **Zirke** (Sierakow), 10. August. Von einem Militärlastauto angefahren wurde der Wagen des hiesigen Propstes, der von Satom zurückkehrte. Der Wagen wurde in den Chausseegraben geschleudert und vollständig zertrümmert. Der Propst wie auch der Kutscher haben nur leichte Verletzungen erlitten und wurden von einem benachbarten Besitzer nach Hause gebracht.

* **Inowrocław**, 11. August. Ein Großfeuer brach in der Nacht zum Sonntag in der Dampfmühle des Herrn Schultheiß in Jacewo aus. Beim Eintreffen der hiesigen Feuerwehr brannte bereits das ganze Gebäude lichterloh, so daß man die Mühle ihrem Schicksal überlassen und das Hauptaugenmerk auf die Erhaltung der angrenzenden Gebäude, wie Wohnhaus, Schuppen, Stall und die mit Getreide angefüllte Scheune richten mußte. Die Mühle wurde mit allen darin befindlichen Maschinen vollständig vernichtet. Versichert war die Mühle in der Ubezpieczalnia Krajowa mit 72000 Złoty. Auf dem Brandplatze waren die Feuerwehren aus Inowrocław, Parchanie, Mątwy und Balczewo eingetroffen, doch konnten infolge des herrschenden Wassermangels nur die beiden erstgenannten Wehren in Aktion treten.

* **Gnesen** (Gniezno), 12. August. Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung wurden am Sonntag die Opfer des Doppelmörders Przybylski zu Grabe getragen. Um 3 Uhr nachmittags fand die Beisetzung der Kontoristin Skibinska auf dem katholischen und um 6 Uhr abends die Beisetzung des Fabrikbesitzersohnes Warm auf dem evangelischen Friedhof statt.

n **Ostrowo** (Ostrów), 11. August. Großer Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter drangen in der Nacht zum Sonnabend in das Galanteriewaren- und Herrenartikelgeschäft des Kaufmanns Roman Kasprzak, Breslauerstraße 5, ein, wo sie Galanteriewaren, Damen- und Herrenartikel, Lederwaren, Luxusartikel u. dgl. entwendeten. Mit einem Nachschlüssel öffneten die Diebe die Hausflurtür und gelangten durch eine Seitentür in den Laden. Es handelt sich hier um eine gut organisierte Diebesbande, die mit sämtlichem Verbrecherhandwerkszeug gearbeitet haben muß. Mit welcher Dreistigkeit die Einbrecher bei der Arbeit waren, geht daraus hervor, daß sie mit Gemütsruhe eine Flasche Czysta austranken und eine Büchse eingemachter Früchte verzehrten. **Nachts** gegen 12 Uhr wurden die Täter von dem hiesigen Hundefänger gesehen, als sie mit Koffern das Haus verließen und den Weg zum Bahnhof einschlugen. Der Mann war sich aber im Augenblick nicht klar darüber, daß es sich hier um Diebe handelte. Die hiesige Staats- und Geheimpolizei hat sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. — Ein Unfall ereignete sich beim Einbringen der Getreideernte auf dem Gute Mühlwald. Eine Arbeiterin fiel vom Erntewagen und geriet unter die Räder, so daß sie einen Oberschenkelbruch davontrug.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz** (Łódź), 11. August. Eine schreckliche Familientragödie spielte sich im Dorfe Bondzyrz, Kreis Zamość, im Hause der 37jährigen Witwe Julia Kania ab. Die Frau unterhielt seit längerer Zeit mit einem viele Jahre jüngeren Landwirtssohne ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Ihr 18jähriger Sohn verließ, da er das Treiben seiner Mutter nicht länger ertragen konnte, das Haus und übersiedelte zu Bekannten. Die Frau geriet ob der Verachtung ihres Sohnes so in Verzweiflung, daß sie beschloß, den Stein des Anstoßes aus der Welt zu schaffen. Sie erwürgte das neugeborene Kind und vergrub die Leiche. Als man das im Dorfe erfuhr, bewaffnete sich die Bevölkerung mit Knüppeln und begab sich von Roman Kania geführt, nach dem Hause seiner Mutter. Als die Frau den Zug kommen sah, trank sie Gift. Sie wurde nach dem Krankenhaus in Zamość gebracht, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb.

Freie Stadt Danzig.

* **Opfer der See.** Am Sonntag ertranken beim Baden in der Nähe von Östlich Neufähr der 23 Jahre alte Buchhalter Fritz Friedrichsdorf, Lastadie 23, und die 19 Jahre alte Kontoristin Elsa Zielke, Langgarter Hintergasse 1/2 wohnhaft. Ihre Leichen konnten bisher nicht geborgen werden. — Am Zoppoter Nordstrand, unterhalb von „Stolzenfels", badete am Sonntag der 22 Jahre alte Magistratsangestellte Gerhard Petsch aus Zoppot, Pommersche Straße 11, mit seinem jüngeren Bruder Siegfried. Infolge des starken Seeganges verlor Gerhard P., der des Schwimmens unkundig war, den Boden unter den Füßen und wurde von einer Welle in die See gezogen. Der Bestürzte klammerte sich in seiner Angst an seinen jüngeren Bruder, der den Verzweifelten, da er selbst nur wenig schwimmen kann, jedoch loslassen mußte. So versank Gerhard Petsch vor den Augen seines Bruders in etwa 2 Meter Wassertiefe. Die Leiche konnte erst nach einer halben Stunde geborgen werden. Ein zufällig anwesender Arzt stellte sogleich Wiederbelebungsversuche an, die jedoch leider keinen Erfolg mehr hatten. †

* **Beim Baden schwer verunglückt.** Der Chauffeur Ernst Schiffke aus Marienburg weilte in Zoppot zu Besuch bei seinen Verwandten und badete mit ihnen am Südstrand. Als er vom Geländer des zur Badeanstalt gehörigen Südsteges, wo das Wasser nur einen Meter tief ist, einen Kopfsprung machte, schlug er so unglücklich mit dem Hinterkopf auf, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Unglückliche hatte sich einen Bruch der Wirbelsäule und eine Gehirnerschütterung zugezogen. Er wurde ins Städtische Krankenhaus geschafft. †

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg**, 11. August. Vom Zuge überfahren. Dieser Tage fand man den städtischen Pumpenwärter August Latzki auf dem Bahnhofsteil Aschhof zwischen den Bahngleisen bewußtlos vor. Er war augenscheinlich von einem Überführungszuge überfahren worden. Er wurde in die chirurgische Klinik überführt, wo er Mittwoch früh seinen Verletzungen erlag. L. war verheiratet und hatte vier Kinder. Die Schuld dürfte ihn selbst treffen, da er unberechtigt die Gleisanlage betreten hat.

* **Stolp**, 10. August. Ein schweres Autounglück ereignete sich Freitag nachmittag auf der Chaussee nach Stolpmünde. Der Sohn des Bahnspediteurs Tews aus Stolp kam mit seinem Auto beim Umwenden der steilen Böschung zu nahe. Das Auto überschlug sich beim Absturze mehrmals. Der Lenker des Wagens trug schwere Verletzungen davon, außer mehreren Rippenbrüchen auch einen komplizierten Beinbruch. Von seinem Vater, der kurz vor dem Unfalle in Neumühl ausgestiegen war, da er dort geschäftlich zu tun hatte, wurde er mittels eines hinzukommenden Autos nach dem Stolper Krankenhaus gebracht. Das Befinden des Verletzten ist sehr ernst.

* **Königsberg**, 11. August. Der letzte gewaltige Sturm hat die Bewohner am Haff teilweise schwer geschädigt, verschiedene, die ihre Fischereigeräte verloren haben, sogar erwerbslos gemacht. Zahlreiche Fischer, die am Sonntag abend ausgefahren waren, um ihrem Berufe nachzugehen, befanden sich zur Zeit des Sturmes noch auf offenem Haff. Der größte Teil von ihnen hat entweder Netze, Aalschnüre oder Kähne verloren. Von der Heftigkeit des Sturmes kann man sich gar kein Bild machen; verschiedentlich mußte sogar der Mast abgehackt und über Bord geworfen werden, weil er einen zu großen Windfang bildete. Von mehreren Fischerkähnen fehlt bisher noch jede Spur. Es ist möglich, daß die Kähne mit den Insassen an Land geworfen worden sind und infolge der Überschwemmung ihre Boote vorerst nicht verlassen können; denn die gesamten Ländereien westlich des Weges Tawe—Inse—Loye sind unter Wasser und gleichen einem See, aus dem nur die Heuhaufen und Rohrbüsche herausragen. Der durch den Sturm angerichtete Schaden an der Haffküste läßt sich vorläufig noch gar nicht übersehen, das Wasser steigt noch immer weiter.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. August 1930.

Krakau — 0,10, Zawichost + 0,82, Warschau + 0,74, Plock + —, Thorn — 0,08, Fordon — 0,11, Culm — 0,23, Graudenz — 0,07, Kurzebrak + 0,13, Piekel — 0,60, Dirschau — 0,97, Einlage + 2,26, Schiewenhorst + 2,52.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: i. V. Hans Wiese; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 185

Am Montag, dem 11. August, verstarb nach kurzem Krankenlager im Alter von 84 Jahren der 8703

pensionierte Lokomotivführer

Philipp Anaskiewicz

Dieses zeigen namens der trauernden Hinterbliebenen an

Fr. Mosiński u. Frau.

Herne, Bydgoszcz, d. 12. August 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofes aus statt.

Zurückgekehrt!

Dr. Hepner

Spezialarzt für 8641

Chirurgie u. Orthopädie

Danzig, Sandgrube 23.

Agrar-Reform

Bearbeite schnell, sowie sachgemäß Anträge auf Ausschließungen aus Art. 4 u. 5.. den Antragstellern stehe mit sachgemäßer Beratung allezeit zu Diensten. Ueber 20 Anträge aus deutschen Besitzerkreisen eingereicht. 8503

Karol Mizgalski, beeidigter Bücherrevisor,

Toruń, Szopena 24. Tel. 241.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 8091

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Foto-Atelier. Tel. 120.



Neuheit für Damen und Herren!

In 15 Minuten formt die Ondulier-Kappe herrliche Wasserwellen ohne fremde Hilfe. Die Kautschucksprossen der Wellen-Kappe formen tiefe dauerhafte Wellen, welche dem Haar Leben und Frische geben. Schmiegsam, in herrl. Locken legt sich das Haar. Die Frisur wird täglich schöner u. verjüngt Ihr Aussehen.

Haar anfeuchten, Kappe aufsetzen und jede gewünschte Wellenform kann mit dem beigegebenen Wellenleger gemacht werden. Für jede Frisur geeignet. Bei Bestellung bitte Frisur zu beschreiben. Einmalige Ausgabe, daher größte Ersparnis. Preis der Ondulier-Kappe einschließlich Wellenleger zł 5.— und Portospesen zł 1.50. Versand per Nachnahme oder gegen Voreinsendung.

Firma Rüde, Poznań

Poznańska 50, II, Vorderhaus. 8679

Motorpflug

25 P. S.

nur ca. 100 Morgen gepflügt mit Dreischarpflug, beides in bestem Zustande **sehr preiswert abzugeben.**

Hodam & Ressler

Maschinenfabrik

DANZIG 8601

Hopfengasse 81/82. Telefon 235 28/29.

Vergessen Sie nicht, sich rechtzeitig für die Weinbereitung mit 7510

Kitzinger Reinzuchthefe

zu versorgen, die Ihnen Gewähr für unbedingtes Gelingen des Weins bietet. Zu 1,50 u. 2,50 zł in über 20 Rassen überall. In Bromberg bei **Heydemann u. Bogacz,** in **Nakel b. Sturzel.** Auch direkt v. der Generalvertretung **Rogoźno Wlkp.,** Kościelna 23. Preisliste üb. alle Gärartikel frei.

Ich verreise

am 15. d. Mts. auf ca. 4 Wochen

Sanitätsrat

Dr. Bähr,

Augenarzt. 3980

Unterricht

in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse**

durch 8281

Bücher-Revisor

G. Vorreau

Marszałka Focha 43.

Batik-Reliefmalerei

erlernt man billig 3970

Zduny 1, III.

Taubheit heilbar!

Erfind. **Euphonia Spezialist.** vorgeführt. Beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensaus., Ohrenfluß. Zahlreiche Dankschreib. Verlanget unentgeltl. belehrende Broschüre. Adr.: **Euphonia, Liszki** bei Kraków. 8670

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 8950

ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.

Telephon 1304.

Langjährige Praxis.

Kacheln

beste Qualitäten in weiß, braun, grün, blau, zu billigst. Preisen, offeriert

„Impregnacja"

Bydgoszcz,

Lager ulica Chodkiewicza 8/18, Telef. 1300 u. Fabrik Nakło, Telef. 58. 7740

Bratöfen in 3 verschieden. Größen hat vorrät. 3942

F. Schwirz, Schlossermstr., **Pod Blankami 9.**

Gewasch., sandfreien

Kies

in Korngr.	1- 2 mm	
" "	2- 3	"
" "	3-10	"
" "	10-30	"
" "	30-50	"

hat fr. Kahn Weichselufer Fordon oder frei Waggon Anschlußgleis Fordon abzugeben

A. Medzeg

Dampfziegelwerke

Fordon - Weichsel

Tel. 5. 8350

Der Versand der

Erdbeerpflanzen

Deutsch Evern, Deutsch. Sieger, per 100 Stück 7 Zł., 1000 Stck. 50 Zł. hat wieder begonnen. **v. Conrad'sche Gärtnerei, Frąca,** poczt. Smętowo. 8489

Braun. Jagdhund

am Sonntag **entlaufen.** Wiederbringer Nachw. erhält Belohnung.

3974 **Podwale 16.**

Vor Ankauf w. gewarnt

Suofacsalvum

Das idealste Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen jegliche seucheartigen Krankheiten bei Schweinen, wie:

Pest, Rotlauf u. d.

Allseitige Anerkennung!

Erhältlich in Flaschen:

à 200 gr. . . . 4.50 zł

½ kg . . . . 9.00 zł

1 kg . . . . . 16.00 zł

Versand nur durch die 8682

Apteka na Sołaczu

Poznań, Mazowiecka 12. Telefon 5246.

Versteigerung von Damenwäsche

ul. Sniadeckich Nr. 19, bei Spediteur „Rawa". **Am Donnerstag, d. 14. August,** 10 Uhr vorm. werde ich folgende Gegenstände verkaufen:

Größ. Partie versch. Damenschürzen u. Kinderschürzen, Hemden, Reformbeinkleider, Kombinationen, Strümpfe, Stickereien, Käppis und and. Damenwäsche.

Michał Piechowiak

Vereidigter Lizitator und Taxator 8700

Bydgoszcz, Długa 8 und Grodzka 23. Tel. 1651.

Holländ. Coniferen

in bester Ware,

Erdbeerpflanzen

in 6 besten Sorten,

Winterharte Stauden

in groß. Auswahl empf. zur jetzigen Pflanzzeit

Robert Böhme,

G. m. b. H. 3977

Bydgoszcz,

Jagiellońska 59. Tel. 42.

Lastauto vermietet **Rack, Okole,**

3965 Grunwaldzka 33.

Geldmarkt

5—15 000 zł

hohe gewinnbringende Kapital-Anlage. Off. u. **W. 3908** a. d. G. d. Ztg.

Suche einen **Teilnehmer**

zur Mühle, am liebsten Fachmann. Offert. unt. **G. 3917** a. d. Geschst. d. Z.

Heirat

Witwe, evgl., kinderlos, 32 J., mit 60 000 zł verfügbarem Vermögen, wünscht sich wieder zu

verheiraten.

Nähere Angaben mit Bild unt. **W. 8694** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kavalier, 43 J., Bauhandwerker, Liebhab. von Landwirtschaft, 15000 zł Verm. wünscht Bekanntsch. mit Dam., evtl. Witwen mit etw. Verm. od. kl. Grundstck. **zwecks baldiger**

Heirat

Off. u. **O. 3868** a. d. Gsch.

Strebsamer

Handwerker

28 Jahre alt, evangel., mittelgr., mit 8—10000 Zloty Vermögen, sucht

Einheirat

i. kl. Kundenmühle evtl. and. Branche. Vermittl. d. Verwandte angen. Zuschrift. unt. **B. 8693** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter

evgl., in den 30 er Jahr., wünscht Herrenbek. zw. **Heirat** zu mach. Vermög. 7000 Zł. u. Ausst. Landw. bevorzugt. Off. mit Ang. der Verhältn. unt. **M. 3938** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Gärtnergehilfe

sucht, gestützt auf gute Zeugn., **Stellung** vom 1. 9. in Handelsgärtn. oder aufs Gut. Offert. unter **Z. 3967** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Erfahr. Kaufmann

Ende 30 er, gewandter Dispon., Organisator, unermüdl. Arbeitskr., zielbew., energ., poln. u. dtsch. Sprachkenntn., **sucht** in Spedit.-, Groß-hand.- oder Industrie-Untern. **Vertrauensst.** Zuschrift. unt. **A. 3968** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Rechnungsführer

sucht Stellung auf größer. Gutsbetrieb v. sofort oder später. Beherrsche poln. Sprache in Wort und Schrift, firm in sämtlich. Büroarbeit., Korrespond. (a. mit den Behörd.), Gutsvorstandsgeschäft. usw. Gute Zeugn. u. Refer. vorhanden. Gefl. Ang. unter **R. 8655** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Müller

28 Jahre alt, evangel., vertraut mit sämtlichen Maschin. d. Neuz. sowie auch Dieselmotor., **sucht** veränderungsh. **Stell. als Obermüller oder Alleiniger.** Gefl. Off. unter **R. 8668** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Lehrling

sucht Stelle in Kolonialwar.- u. Delik.-Geschäft. Offerten erbittet 3912

T. Walentowicz,

Borówno, p. Chełmno.

Suche für meinen 15-jährigen Sohn (Sekundaner), der Lust hat **Gärtner** zu werden,

eine Lehrstelle

in Pommerellen oder im Freistaat Danzig. Off. an **K. Henning,** Mühlenbesitzer, **Duża Cerkwica,** p. Sępólno, (Pomorze). 8617

Lehrerin

mit Unterrichtserlaubnis, gestützt auf gute Zeugn. und mehrjähr. Prax., in der polnisch. Spr. sehr gute Kenntnisse, **sucht** zum 1. Sept.

Stellung. Gefl. Ang. u. **B. 8666** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangl. Besitzertochter, 22 Jahre alt, **sucht Stellung als Haustochter** geg. Taschenq. Off. u. **Z. 8695** a. **Gedamski,** Fil. d. Rundsch., in **Działdowo.**

Evgl. Landwirtstochter, 18 Jahre alt,

sucht Stellung

im Stadthaushalt, wo sie sich im Kochen vervollkommn. kann. Off. unter **B. 8699** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wo find. jung., evangel. **Mädchen Stellung** b. einzeln. Dame od. ält. Ehep.? Etw. Kochkenntnisse vorh. Off. unt. **B. 3960** a. d. Geschst. d. Ztg.

PELZE Pariser Modelle

empfiehlt

Warszawski Skład Futer

unter Leitung von Frau

BLAUSTEIN

7630 **Dworcowa 14** Tel. 1098

Mädchen vom Lande, sch. in Stell. gew., m. all. Hausarb. vertr., **sucht** sof. **Beschäftigung.** Off. unt. **C. 3976** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Suche jungen 8685

Hauslehrer oder Lehrerin

mit polnischer Unterrichtserlaubn. zu zwei Knaben (I. u. II. Vorschulkl.) und bitte um Zeugnisse u. Gehaltsansprüche.

Fr. Gutsbes. **Hortwig, Dom. Stępiska,** p. Lniano, powiat Swiecie.

Verheirateter

Brennereiverwalter

in mittl. Jahr., vertr. m. d. Vorschrift. der Zollverwaltg. über Brenn.-Betr. u. Buchführg., im Bes. von prima Zeugn., von sogl. gesucht. 8691

Temme, Węgrowo, p. Grudziądz.

Jüngerer

Schmiedegeselle

mit Führerschein vom 15. 8. gesucht. 8672

Fritz Meyka

Lidzbark pom., Tel. 54.

Aelterer

Molkereigehilfe

der in Tilsiter Molkerei bewandert ist, kann z. 15. August eintreten.

Parowa Mleczarnia Swierkocin, stacja i poczta Grudziądz, Pom. 8692

Erfahrene, evangel.

Assistentin

gesucht (für bald), d. mir in Korrespondenz, Buchführung, Zuchtbüchern hilft.

Vertrauensstellung

Poln. Sprachkenntn. **nicht** Bedingung, ab. Stenographie und Schreibmaschine. 8407

Rittergutsbesitzer

Dr. von Koerber, Koerberrode,

p. Szonowo Szlach., pow. Grudziądz.

Junge tücht. Binderin und Lehrmädchen

könn. sich melden 8613

Bydgoszcz, Długa 41 (Blumengeschäft).

Anständig., junges **Mädel**

aus gutem Hause für sämtl. Hausarb. sucht v. sof. **Fr. E. Scheffler, Molkerei Nakło n. Not.** Telefon 16. 3964

Jüngeres, sauber. 3975

Mädchen

f. d. ganz. Tag gesucht **Chodkiewicza 36,** 1 lks.

Einfache Stütze od. bess. ehrl. Mädchen

für sämtl. Hausarbeit mit Familienanschluß auf Landwirtschaft üb. 200 Morg. **gesucht.** Off. u. **L. 8646** a. d. G. d. Ztg.

Ein

Lehrfräulein

welches die Hotelküche erlernen will kann von sofort eintreten 3979

Hotel Rosenfeld,

ul. Poznańska 9.

Ein durchaus zuverlässig., ehrlich., evangel.

Mädchen

das kochen, plätt., etw. nähen kann, für sämtl. Hausarb. zum 1. 9. od. früh. für besser., klein., kinderlos. Stadthaush. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehalts-Ansprüchen unter **U. 8681** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht wird zum 1. 9.

Hausmädchen

welches unbedingt zuverlässig und ehrlich ist, für größeren Geschäftshaush. in groß. Kirchdorf. Off. unt. **C. 8612** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

Aelter. Rent.-Ehepaar sucht in Bydgoszcz zum 1. Oktob. od. später eine

3-Zimmer-Wohng.

mit Gas, elektr. Licht u. Bad, Nähe Straßenbahn. Gefl. Angeb. mit Preis u. Beding. erb. u. **G. 8630** a. d. Geschst. d. Z.

3-Zimmerwohng.

m. Badeeinrichtg. suche sofort. Zahle Miete für ein Jahr voraus. Off. unter **U. 3959** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Zimmer mit Küchenbenutzung sucht kinderloses Ehepaar. Off. an **Hunger,** Poznańska 28 i. Fa. Lukullus. 8701

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. zu vermieten

Pomorska 3, hochp. r. 3904

Gut möbl. Zimm. an beff. Herrn zu verm. 3971

Nobel, Dworcowa 31 b.

Pensionen

2 Schüler finden gute, sorgfältige **Pension** m. Beauff. der Schularb. b. **Fr. Ueberle,** ul. Chopina 3, 2 Tr. 3962

Gute Pension finden Schülerinnen z. 1. Sept. **Gdańska 9,** II. 3950

Schülerinnen find. v. 1. Septbr. **gute preisw. Pension** bei **Fr. Dittrich,** Garbary 11, part. 3973

Ein großes Zimmer

für 3 Schül. m. Pension v. 1. Septbr. abzugeb.

Frau **H. Seidler,**

3972 Dworcowa 72.

An- u. Verkäufe

Weg. Landverp. starkes

Arbeitspferd

Zuchtst., 175 gr., 12 jähr., fehlerfr., sofort verkfl. **Deutsch, Żołędowo** bei Maksymiljanowo. 3946

---

9 jährige braune Stute

gesund, kräftig u. zugfest verkauft **Lucht,** 3978

Kruszyn Kraiński.

Mahagoni- 3874

Schlafzimmer

preiswert zu verkaufen

R. Katz, Möbeltischlerei, Kościuszki (Königstr.) 56

Spinde u. Bettstelle

verkauft billig 3981

Grunwaldzka 142, II r.

Saison-Ausverkauf

Fast umsonst

verkaufen wir um zu räumen:

Kinderstrümpfe, Gr. 1—10,	früh.	1.75	jetzt	0.95
Damenstrümpfe, „Flor" .	"	1.95	"	0.95
Herrensocken	"	1.65	"	0.95
Kinder- u. Damenmützen	"	2.95	"	0.95
Matrosenmützen	"	3.50	"	1.95
Kinderschuhe	"	3.00	"	2.25
Kinderspangenschuhe . .	"	4.95	"	3.95
Kinderstiefel	"	5.95	"	4.95
Kinderjacken	"	4.95	"	2.95
Hemdhosen, „Seide" . .	"	8.75	"	5.95
Damenkleid, „Mousseline"	"	9.75	"	6.95
Damenstrümpfe, „Bemberg"	"	9.75	"	6.95
Kinderschuhe, „Lack" . .	"	10.50	"	8.95
Damen-Pullower, „Seide"	"	14.50	"	9.75
Damenblusen, „Trikotseide"	"	19.50	"	12.50
Damenkleid, „Waschseide"	"	29.50	"	14.50

Turnschuhe, „Gummibesatz"

35/41	28/34	20/27
4.95	3.95	2.95

8253

Besonders unter Preis!

Herrenkragen aller Art	früh.	1.35	jetzt	0.85
Herrenkravatten . . .	"	1.50	"	0.85
Damenschlüpfer, Seide .	"	5.50	"	2.95
Damenstrümpfe, Waschseide	"	4.95	"	2.95
Damenstrohhüte . . .	"	9.75	"	3.95
Damenschuhe	"	12.50	"	5.95
Oberhemden	"	9.75	"	6.50
Damenschuhe, Boxcalf .	"	22.50	"	14.50
Damenschuhe, Lack . . .	"	28.50	"	18.50
Damenschuhe, feinfarbig.	"	29.50	"	19.50
Herrenschuhe	"	29.50	"	19.50
Herrenschuhe, Lack . . .	"	38.50	"	28.50
Damenmäntel, englisch .	"	48.50	"	28.50
Damenschuhe, Modelle .	"	42.50	"	29.50
Damenkleid, Crêpe de chine	"	78.50	"	38.50
Damenregenmantel, Seide	"	68.50	"	48.50
Damenmantel, Gabardin I.	"	98.50	"	48.50

Kein Postversand! Kein Umtausch!

Mercedes Sp. z o. o. **Mostowa 2.**

Milena-Zentrifugen



Allerbilligste Preise. 8351

Bequemste Zahlungsbedingungen

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie vor Kauf einer Zentrifuge unser Angebot einfordern. Sie kaufen bei uns bedeutend billiger, wovon Sie sich durch eine Anfrage leicht überzeugen können.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz

ul. Sw. Trójcy 14b Telefon 79.

Verkaufe:

10 000 weiße Narzissenzwiebeln

à 1000 5.— Zł.

500 Phlox veren.

à Stck. 0.30 Zł.

1000 Iris

à Stck. 0.30 Zł.

1000 weiß-grüne Funkya

à Stck. 0.30 Zł.

500 m Buchsbaum

à m 1.— Zł.

Erna Tiahrt, Duże Zajączkowo

poczt. Nowe, pow. Swiecie. 8686

---

2 Zementdachstein-Maschinen

mit je 800 Unterlagsplatten,

1 Hohlpfannentisch

mit 20 Formen,

nur ¼ Jahr im Gebrauch, sofort abzugeben.

A. Schendel, Wieleń.

Weg. Aufg. d. Geschäfts eine fast neue **Schember-Waage** bill. z. verkaufen Off. u. **W. 3369** a. d. G. d. Z.

Tischlerwerkzeuge

billig zu verkaufen 3966

Sowińskiego 15 a part. l.

Pachtungen

Ein Mehl- u. Futtermittel-Geschäft sofort zu vermieten. Kaution 3000 zł. Off. u. **W. 3961** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Privat-Grundstück

125 Morg. Weizen- und Rübenbod., alles in ein. Plan, gute Lage, Chaussee, drainiert, 2 klm v. Bahnh., 4 klm v. d. Stadt **zu verpacht. od. zu verkauf.** Gfl. Off. u. **A. 8697** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gesucht zu pachten **25—40 Morgen**

gut. Boden, g. Gebäude u. Lage, in d. Nähe von Graudenz. Offert. unt. **B. 8688** a. d. Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz,**

WLG

Mittwoch, d. 3. September in Kleinert's Festsälen (Okole)

Konzert

des

Wiener Lehrer-a capella-Chors

60 Sänger.

Das Visum ist erteilt. 8702

Kino Kristal 7 und 9 Uhr.

Heute, Dienstag, Premiere! Das große neuartige Filmwerk der Noa Film-Gesellschaft der Saison 1930. Ein romantisches, sensationelles, lustiges Abenteuererlebnis, voll köstl. Humors, kolossal. Spannung u. ungezählten Situationen, in 12 Akten

Moderne Piraten

In den Hauptrollen: **Marietta Millner, Jack Trevor** 8684 **Siegfried Arno, Corry Bell, Nien Sön Ling u. a.**

Moderne Piraten ist eine Meisterleistung eines modern arbeitenden Regisseurs, der in diesem Film das Kunststück fertigbringt, allen Wünschen gerecht zu werden.

Beiprogramm: **Ach, diese Nerven!** Urkom. Groteske in 3 Akten. **Deutsche Beschreibung.**

Kino „OKO" Marcinkowskiego 5

Heute Premiere des unsterblichen Kunstwerkes von großer Anziehungskraft für Kenner

„ALRAUNE"

nach der weltbekannten Erzählung von **Heinz Ewers**

In den Hauptrollen: **Brigitte Helm, Paul Wegener, Iwan Petrowicz**

Motto: Auf welche Weise wurde von Professor von Brinken die Tochter des Erhängten und der Prostituierten geschaffen??? 3982